

Tandaradei!

Zu den folgenden Seiten

In dieser akin gibt es eine Premiere. Denn die akin ist ja keine Literaturzeitschrift, dennoch haben wir uns entschlossen, eine Ausnahme zu machen und einmal einen literarischen Text zu publizieren. Einer der Gründe dafür ist, daß es sich dabei nicht nur um ein eminent politisches Theaterstück handelt, sondern auch um eines, das geradezu wie für die akin-LeserInnenschaft geschrieben erscheint — sprich für den undogmatischen Teil der österreichischen und speziell der Wiener Linken.

Ein anderer Grund ist, daß der Autor bislang noch keinen Buchverlag dafür gefunden hat und die Redaktion der akin sich daher bereiterklärt hat, in der Tradition der Fortsetzungsromane in Zeitungen und Zeitschriften für eine Vorabveröffentlichung zu sorgen. Da es in unserem Publikum wohl auch Leute gibt, die in politischen Verlagen tätig sind oder zumindest gute Kontakte dazu haben, kann die Publikation hier

vielleicht zum Auffinden eines solchen Verlages führen. Wer also Interesse an einer echten Druckveröffentlichung dieses Textes hat, melde sich bitte bei der Redaktion. In noch viel stärkerem Ausmaß gilt dieses Interesse des Autors allerdings einer baldigen Inszenierung oder zumindest szenischen Lesung dieses doch recht zeitgebundenen Stückes. Die Redaktion schlägt im Einverständnis mit dem Autor (nach entsprechender Einrichtung des Scripts) auch die Realisierung als Hörspiel vor. Oder vielleicht will jemand einen Comic daraus machen? Wie dem auch sei, wer in irgendeiner Form Interesse hat, bei der Realisierung einer dieser Ideen mitzumachen, melde sich bitte ebenfalls bei der Redaktion.

Was auf der Bühne nicht realisierbar ist und daher etwas ungewöhnlich erscheint, sind die Anmerkungen in diesem Stück. Bei diesen Endnoten handelt es sich hauptsächlich um erklärende Hyperlinks. Da diese in

der gedruckten Zeitung nicht anklickbar und zum Abtippen in den Browser wohl etwas mühselig sind, wird diese Linkliste demnächst auch auf der Homepage der akin verfügbar sein.

Und eines noch: Ein Redaktionsmitglied meinte nach der Lektüre dieses eher respektlosen und anarchistischen Stückes, daß man nicht gleich nach den ersten Seiten aufhören solle, es zu lesen, wenn man es anfangs vielleicht nicht so leicht ertrage — vieles löse sich erst zum Schluß hin auf. Ja, eine ordentliche Portion schrägen Humors braucht man schon für die Lektüre. Aber das wird dem geneigten Leser und der wohlwollenden Leserin sowieso schon angesichts des Personals des Stückes klar.

In diesem Sinne: Vorhang auf für Vorspiel und ersten Akt von "Heimat so weit, weit aus der Zeit" von Karl Czasny! Die zweite Hälfte des Textes erscheint in akin 12/2016.

Die Redaktion

*“Zumindest würde ich besser über sie schreiben
als die Journalisten, die sie zu Dämonen erklären.”*

Michel Houellebecq auf die Frage, ob er sich vorstellen
könne, über die Pariser Attentäter zu schreiben.

Heimat so weit, weit aus der Zeit

Crash-Test in zwei Akten mit Vor- und Nachspiel

VON KARL CZASNY

Personen:

- Ein Jungdramatiker
- Ein Altdramatiker
- Zwei Spanienkämpfer
- Zwei Gotteskrieger
- Eine kurdische Kämpferin
- Ein Hoffnungsträger
- Zehn Rockjodler
- Ein Narr
- Einige Punks
- Drei historische Persönlichkeiten:
 - Kardinal-Fürsterzbischof Karl Kaspar
 - Engelbert Dollfuß
 - Friedrich Engels

Hinweise für die Realisierung des folgenden Textes auf dem Theater:

- Die Schauspieler sollen den Text sehr frei behandeln und so weit wie möglich im Duktus ihrer Alltagssprache, mit leichter Dialektfärbung sprechen. Dies gilt besonders für die längeren erzählenden Passagen im ersten Akt. Wortgetreue, dialektfreie Wiedergabe ist nur bei den Originaltexten der drei historischen Persönlichkeiten erforderlich.
- Bei den Dschihadisten und der kurdischen Kämpferin sollte sich die gesprochene Sprache möglichst weitgehend an die Idiome der jeweiligen regionalen Subkultur anpassen.
- Aktualisierungen sind ebenso erwünscht wie der Einbau von regionalen Bezügen
- Kürzungen sind möglich.

Rechtliche Anmerkung der Redaktion

Im Gegensatz zu anderen in der akin
erstveröffentlichten Texten ist dieser hier nicht
ohne Rückfrage nachdruck- oder inszenierbar.
Alle Rechte bleiben beim Autor.
Kontakt über die Redaktion.

Vorspiel

Die Bühne zeigt die aus einem einzigen Raum bestehende Wohnung des Jungdramatikers. Der Wohnraum ist ärmlich, aber nicht ungemütlich eingerichtet. Im Hintergrund eine Duschkabine, eine Spüle und eine einfache Kochgelegenheit. An der linken Wand ein Schreibtisch mit aufgeklapptem Laptop, rechts die Wohnungstür. In der Mitte zwei Fauteuils und dazwischen ein Tischchen. Darauf eine Flasche Rotwein und zwei leere Gläser.

Die Tür wird geöffnet und der Altdramatiker betritt, gefolgt vom Jungdramatiker, den Raum.

ALTDRAMATIKER: Sein Plan ist also nicht aufgegangen?

JUNGDRAMATIKER: Nein, der hat sich völlig verkalkuliert. Hat sie alle leeren Wohnungen besetzen lassen und damit spekuliert, dass sie uns vertreiben. Weil ohne Altmietler ist ja so eine Bruchbude gleich das Dreifache wert. Und dann hat er dumm aus der Wäsche geschaut -

ALTDRAMATIKER: - weil die sich mit Euch angefreundet haben, anstatt Euch rauszuekeln. Und **das** in dem scheinbaren Wien. Hut ab vor diesen Punks.

JUNGDRAMATIKER: Ja, alles super Typen. Haben dann auch gleich ganz professionelle Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Eigene Webseite¹ und verschiedene Aktionen. Zum Beispiel haben sie gegen freiwillige Spenden Pizzas verteilt. Seither heißt unser Haus nur mehr die "Pizzeria Anarchia" - aber bitte nehmen Sie doch Platz.

Sie setzen sich.

ALTDRAMATIKER: Das heißt, Euer Fall ist hier im Grätzel und in der Szene so bekannt, dass der Euch da jetzt noch schwerer rausbringt als zuvor.

JUNGDRAMATIKER: Ja, da müsst er schon mit sehr schweren Geschützen auffahren, um uns da alle noch rauszubringen. - Darf ich Ihnen ein Glas einschenken?

ALTDRAMATIKER: Bitte gern

Der Jungdramatiker schenkt beide Gläser ein.

JUNGDRAMATIKER: Danke, dass Sie so schnell gekommen sind.

ALDRAMATIKER: Sie haben ja am Telefon ganz verzweifelt geklungen. Was ist denn geschehen?

JUNGDRAMATIKER: Ich hab Ihnen doch über den Auftrag vom Volkstheater erzählt.

ALDRAMATIKER: Was war das gleich?

JUNGDRAMATIKER: Die Sache mit dem spanischen Bürgerkrieg. Vor ein paar Monaten ist ja die Meldung vom Tod unseres letzten Spanienkämpfers durch die Medien gegangen. Da ist der Dramaturg vom Volkstheater - ich weiß nicht, ob Sie den ... -

ALDRAMATIKER: Ja, ja. Ein alter Bekannter.

JUNGDRAMATIKER: Der ist also auf die Idee gekommen, man könnte noch einmal etwas zu den Internationalen Brigaden machen. Und ich, wie immer knapp bei Kasse, hab sofort zugesagt. Weil ich das Thema recht spannend finde, hab ich mich dann auch gleich in die Recherche gekniet. Einschlägiges Material gibt's ja jede Menge.

ALDRAMATIKER: Und wo ist das Problem?

JUNGDRAMATIKER: Ich bin bei meiner Recherche im Internet versackt.

ALDRAMATIKER: Soll vorkommen. Aber da muss man doch nicht verzweifeln. Man bricht ganz einfach ab.

JUNGDRAMATIKER: Darum geht's nicht.

ALDRAMATIKER: Worum geht es?

JUNGDRAMATIKER: Na zurzeit ist ja das Netz voll von Berichten und Diskussionen über die Dschihadisten. Bei denen bin ich hängen geblieben, und jetzt haben sich in meinem Kopf die Spanienkämpfer mit den Gotteskriegern vermischt.

ALDRAMATIKER: **Ohje!**

JUNGDRAMATIKER: Allerdings.

ALDRAMATIKER: *(nach einer kleinen Pause)* Also wenn **ich** recherchiere, dann beginnen ab einem bestimmten Punkt alle Quellen zu sprechen. Ich meine das jetzt nicht in dem übertragenen Sinn, dass bestimmte Texte zu mir sprechen. Sondern ganz wörtlich: Die Texte lösen sich auf in Monologe, Dialoge und was es da sonst noch auf der Bühne gibt. Irgendwann fädeln sich die dann ganz von selbst an einem Faden auf – und fertig ist das Stück

JUNGDRAMATIKER: Bei mir ist es ja genauso. Aber es gibt da jetzt eben **zwei** Gesprächs- und Handlungsfäden - auf der einen Seite den mit den Spanienkämpfern und auf der anderen Seite den mit den Gotteskriegern. Die Spanienkämpfer interagieren untereinander und mit ihrem Umfeld. Und dasselbe dann noch einmal bei den Gotteskriegern.

ALDRAMATIKER: Ich frage wieder: Wo ist das Problem?

JUNGDRAMATIKER: Die beiden Fäden laufen nicht **neben-**einander her.

ALDRAMATIKER: Sondern?

JUNGDRAMATIKER: Die sind ganz wirr mit einander verknüpft. Und ich schaff es nicht, diesen Knäuel aufzuknoten.

ALDRAMATIKER: Es gibt also Knotenpunkte mit Kontakten zwischen den Protagonisten des einen Fadens und denen des anderen?

JUNGDRAMATIKER: Nein, nein! 'Kontakte' kann man das nicht nennen. Das sind 'Überlagerungen', oder 'Störungen'. Und aus denen entstehen dann Blockaden. Gänzlich verfahren der ganze Karren.

ALDRAMATIKER: Na machen Sie doch aus den Überlagerungen richtige Kontakte. Bringen Sie die Spanienkämpfer ins Gespräch mit den Gotteskriegern und hören Sie zu. Vielleicht löst sich dann Ihr Knäuel auf.

JUNGDRAMATIKER: Aber was sollen denn die mit einander reden. Das sind doch zwei Welten wie Feuer und Wasser. Die einen waren Atheisten, die anderen sind streng gläubig. Die einen wollten eine klassenlose Gesellschaft, die anderen möchten einen Gottesstaat. Die einen sind für mich so etwas wie Helden, weil sie für die Demokratie gekämpft haben. Die anderen sind mein Feindbild, weil sie den Terror in unsere Städte bringen.

ALDRAMATIKER: Es muss da aber irgendeinen starken inneren Zusammenhang für Sie geben. Sonst würde sich das nicht so in Ihrem Kopf vermengen. Hören Sie genau hin, was die einander zu sagen haben, und Sie werden diesen Zusammenhang verstehen. Womöglich spielen die Ihnen sogar schon ein paar Szenen Ihres neuen Stücks vor.

JUNGDRAMATIKER: Das kann doch auf der Bühne nicht funktionieren. Die einen sind jetzt alle schon tot und die anderen noch halbe Kinder.

ALDRAMATIKER: Für solche Fälle hab ich mir da drin *(deutet mit dem Zeigefinger auf seine Stirn)* ein kleines Crash-Labor eingerichtet. Da sind die Gesetze von Raum und Zeit aufgehoben, sodass jeder jedem begegnen kann. Der Putin dem Zaren, die Merkel der Maria Theresia, oder meinetwegen der Faymann dem Karl Marx. Ich sag "Eins – zwei – drei – Los!" und die prallen mit voller Wucht aufeinander – Whumm! – wie bei einem Crash-Test mit Crash-Dummies. Ich seh zu, erste Reihe fußfrei und mach mir im Geist Notizen für mein Stück.

JUNGDRAMATIKER: Der Faymann dem Marx?

ALDRAMATIKER: Bizarrr – nichtwahr?

JUNGDRAMATIKER: Nein, gruselig! *(schüttelt sich)*

ALDRAMATIKER: Aber doch sicherlich auch erhellend.

JUNGDRAMATIKER: Und die rasen alle mit vollem Tempo aufeinander zu?

ALDRAMATIKER: Mit vollem Tempo.

JUNGDRAMATIKER: Mit Sicherheitsgurt, so wie echte Crash-Dummies?

ALDRAMATIKER: Aber nein doch. Die brauchen volle Bewegungsfreiheit.

JUNGDRAMATIKER: Also auch ohne Sturzhelm?

ALDRAMATIKER: Das versteht sich ja von selbst. Helme taugen bloß fürs Radfahren. Beim Argumentieren stören sie doch nur. Die Köpfe müssen völlig frei sein. Und vor allem die Gesichter. In denen ist die Wahrheit, und nicht in den Argumenten. Außer –

JUNGDRAMATIKER: Außer was?

ALDRAMATIKER: Außer bei Leuten wie Merkel und Faymann.

JUNGDRAMATIKER: Was ist bei denen?

ALDRAMATIKER: Na bei denen ist der Sturzhelm in den Kopf eingewachsen. Da zeigen auch die Gesichter nichts mehr.

JUNGDRAMATIKER (*nachdenklich, immer wieder stotternd*): Interessantes Setting, Ihr Crash-Labor ... - Obwohl ... - Man müsste wahrscheinlich ... - Vielleicht ist es einen Versuch wert. - (*gibt sich einen Ruck*;) Ich glaube, es war gut, dass Sie so schnell gekommen sind. Lassen Sie uns anstoßen auf Ihre Idee.

Sie stoßen an

ALDRAMATIKER: Nicht schlecht dieses Tröpfel. Das Volkstheater scheint gut zu zahlen.

JUNGDRAMATIKER: Sie haben schon lange nicht mehr fürs Volkstheater gearbeitet.

ALDRAMATIKER: Da könnten Sie recht haben.

JUNGDRAMATIKER: Am liebsten würd ich gleich ins Crash-Labor gehen.

ALDRAMATIKER: Na dann tun Sie's doch. Ich seh mich inzwischen hier im Haus um und plauder mit den Punks. Vielleicht ist noch eine Pizza für mich übrig. Wenn ich dann wieder hereinschaue, sagen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist.

Steht auf und geht zur Tür. Plötzlich fällt ihm etwas ein. Er bleibt stehen, kramt in seiner Tasche, dreht sich nochmals um und legt ein kleines braunes Kügelchen auf den Tisch.

ALDRAMATIKER: Damit es so richtig kracht ...

JUNGDRAMATIKER (*überrascht*) Oh, lustig rauchen. Danke!

Der Altdramatiker verlässt den Raum, und der Jungdramatiker baut sich ein Gerät, zündet es an, zieht genüsslich und tief daran, lehnt sich in seinen Fauteuil zurück und schließt die Augen. Es beginnt bis in den Zuschauerraum hinein süßlich zu riechen, Rauch steigt auf. Nach einer Weile zieht er nochmals tief den Rauch ein.

JUNGDRAMATIKER (*mit geschlossenen Augen*) Unnd
wwwhummmm!

Erster Akt

Während der Jungdramatiker weiter raucht, wird das Licht immer schwächer und erlischt schließlich. Zugleich Aufblenden von zwei auf einen Spanienkämpfer und einen Dschihadisten gerichteten Spots. Der Spanienkämpfer ist hoch in seinen Sechzigern, der IS-Kämpfer ist noch keine Zwanzig und sein Bart entsprechend schütter. Der Spanienkämpfer ist im Stil der Interbrigadisten gekleidet, während der Dschihadist den Kampfanzug eines IS-Kämpfers trägt und eine Kalaschnikow geschultert hat.

JOSEF (*versonnen*): Sie ist geflogen, die flammende -

OSMAN: Wo brennt's, Bruder?

JOSEF: Es geht hier um **inneres** Feuer, mein Freund. Und um die Fahne. Sie ist geflogen, die flammende, die rote Fahne.

OSMAN: Ach so die Fahne. Na dann. Unsere ist schwarz.

JOSEF: Ihr seid also Anarchisten?² Die hatten wir damals auch in Spanien. Und ihre Fahnen waren so schwarz wie die Verzweigung ihres Widerstands.

OSMAN: Widerstand. Das passt! Aber Anarchie und Verzweigung? - Nein. Wir haben Hoffnung, wir glauben an eine neue Ordnung. Und auf unserer Fahne steht, woran wir glauben.

JOSEF: Was steht denn da?

OSMAN: Ich selbst kann's nicht lesen, weil's arabisch ist. Aber sie haben mir gesagt, da steht "Es gibt keinen Gott, außer dem einen, und Mohammed ist sein Prophet."³

JOSEF: Um Himmelswillen! Was ist das für eine Hoffnung, für die man einen Gott braucht. Wir haben unsere neue Ordnung selbst gebaut. Wir waren das Bauvolk der kommenden Welt. Wir waren die Arbeiter von Wien.⁴

OSMAN: Und wir sind die Regalbetreuer von Wien.

JOSEF: Ich weiß zwar nicht, was das ist. 'Betreuer' klingt aber nach einer verantwortungsvollen Tätigkeit. Und wenn Ihr Regale betreut, müsst Ihr sicherlich für Ordnung sorgen. Dann versteht Ihr ja auch einiges von Ordnung.

OSMAN: Was hilft's. In den Regalen liegt doch nur Scheißdreck. Wir sind die Scheißdreckbetreuer von Wien.

JOSEF: Das ist ja wirklich zum Gotterbarmen. Ihr könnt einem leid tun. Uns ging's noch gut. Wir waren die Sämänner, die Saat und das Feld. Wir waren unsere eigene Zukunft.

ERNST: Du vergisst die Partei, Pepi! Ohne die wären wir nichts gewesen.

JOSEF: Ernst!? Was machst denn Du da?

OSMAN: Wer ist das jetzt wieder?

JOSEF: Das ist der Ernstl. Der war damals sehr berühmt. Hat schöne Arbeiterlieder gesungen. Mit denen ist er dann für ein paar Monate zu uns nach Spanien gekommen.

ERNST: Ich war dort über 50 Mal im Radio. Hab aber auch an der Front und in Lazaretten gesungen. Bin auf improvisierten Podien gestanden und hab meine Lieder ins Mikro gebrüllt.⁵

JOSEF (*mit Pathos*): Und aus allen Kehlen und in allen Sprachen erscholl der Refrain.

ERNST (*mit Pathos singend*): Die Heimat ist weit, doch wir sind bereit.

BEIDE (*mit Pathos im Chor singend*): Wir kämpfen und siegen für Dich: Freiiiiii - heit!

OSMAN: Seh ich da Tränen in Euren Augen?

JOSEF: Wart nur, wenn Du so alt bist wie wir, bist Du auch randvoll mit Tränen. Hoffentlich hast Du dann einen Refrain, bei dem sie Dir aus den Augen rinnen. Sonst musst Du drin ersaufen.

OSMAN: Die Sorge habe ich nicht. Ich werd sicher nicht alt. Sagt mir lieber, was es auf sich hat mit Eurer Partei, von der der Ernstl spricht.

JOSEF: Das war **seine** Partei, nicht die meine. Ich war ein Sozialdemokrat, und der Ernstl ein Kummerl. Die haben sich ihre Zukunft nicht selbst gemacht. Die waren so wie Ihr. Haben eine höhere Macht gebraucht, die sie in die Zukunft führt. Bei ihnen war's die Partei. Der waren sie alle hörig.

ERNST: Sie hat uns alles gegeben. Wo sie war, war das Leben. Was wir waren, waren wir durch sie.⁶

JOSEF: Ja, und sie hat vor allem immer Recht gehabt, Eure Partei.

ERNST: Wer das Leben beleidigt ist dumm oder schlecht. Wer die Menschheit verteidigt, der hat immer Recht.

JOSEF: Mir scheint, Du glaubst immer noch an den Mist.

ERNST: Was heißt hier 'Mist'. Das war pure Wissenschaft! Der wissenschaftliche Kommunismus, die wissenschaftliche Philosophie der Arbeiterklasse. Geschaffen durch Karl Marx und Friedrich Engels, weiterentwickelt von Wladimir Iljitsch Lenin, und kontinuierlich überprüft durch die historischen Erfahrungen im revolutionären Kampf der Arbeiterklasse.⁷

OSMAN: Wissenschaft ist gut. Der Imam spricht auch immer davon, wie wichtig die wissenschaftliche Auslegung des Korans ist. Und der muss es wissen, weil sein Lehrer ist ein bedeutender Islamologe. Ein Wahnsinn, was der alles streng wissenschaftlich aus dem Koran ableiten kann.

JOSEF: Na was denn zum Beispiel?

OSMAN: Also zum Beispiel die Sache mit der Spanienreise.

ERNST: Spanien ist immer gut. Schieß los.

OSMAN: Da haben ein paar Schülerinnen bei ihm angefragt, ob es erlaubt ist, dass sie sich an einer Klassenfahrt nach Spanien beteiligen. Hat er eine wissenschaftliche Analyse gemacht - von **allen** Koranstellen, die sich auf das Reisen beziehen und von **sämtlichen** Aussagen **aller** islamischen Schulen zu dieser Frage! Und seine Analyse hat glasklar bewiesen, dass eine Frau ohne Begleitung durch männliche Verwandte nicht weiter reisen darf als eine Kamelkarawane in der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.⁸ War dann also nix mit Spanien.

ERNST: Aber Kinderl, das ist doch nicht Wissenschaft! Wissenschaft hat nichts mit der Auslegung alter Bücher zu tun. Alte Bücher wissen absolut nichts von der Gegenwart.

OSMAN: Ich hasse die Gegenwart. Ich hasse, was sie von uns verlangt, und ich hasse, was sie uns dafür gibt.

ERNST: Kann ich gut verstehen. Wir mochten unsere Gegenwart ja auch nicht und haben deshalb in die Zukunft hineingedacht.

JOSEF: Dass ich nicht lache! Das hat doch die Partei für Euch getan. Und was dann dabei herausgekommen ist, hat die Sache mit der Zukunft für die nächsten hundert Jahre verbockt. Mich wundert's nicht, dass unser junger Freund hier lieber in die Vergangenheit zurück will.

ERNST: Und wer hat maßgeblich mitgewirkt an einer Gegenwart, die die Jugend zurück ins Mittelalter treibt? War das nicht Deine Partei. Die sitzt doch seit Jahrzehnten überall an den Schalthebeln.

OSMAN: Lasst das Streiten über Parteien, die keinen Menschen mehr interessieren. Was wollt Ihr alten Knacker eigentlich hier bei uns?

JOSEF: Der, dem wir alle im Kopf herumgeistern (*er zeigt mit beiden Zeigefingern nach unten*), hat mir geflüstert, dass es wieder so etwas wie eine internationale Brigade gibt und jetzt möchte ich mich informieren, was da so läuft.

ERNST: Ja, und ich hab gedacht, da gibt's vielleicht wieder Podien mit Mikros, in die ich reinbrüllen kann. Wenn ich –

JOSEF: Ja, ja, wir kennen Dich. Wenn Du alte Rampensau ein Mikro siehst, bist Du nicht zu halten.

OSMAN: Was meinst Du mit dieser 'internationalen Brigade'?

JOSEF: Na eine Truppe, in der Menschen aus vielen Ländern kämpfen – aber nicht so wie Söldner, also nicht für Geld, sondern für ein Ideal, von dem sie so begeistert sind, dass sie ihr Leben dafür opfern würden.

OSMAN: Also wenn Du das meinst, dann gibt es tatsächlich wieder so etwas wie eine internationale Brigade.

JOSEF: Erzähl uns doch ein bisschen darüber.

OSMAN: Ich glaub, da bin ich nicht ganz der Richtige dafür. Ich ruf lieber den Mudsch. Der ist besser im Erklären. Er kommt auch aus Wien und ist jetzt eine ganz große Nummer bei uns⁹, weil er so gut erklären kann. (*Ruft:*) He, Mudsch!

MUHAMED (*Auch er ist im Kampfanzug der IS-Kämpfer gekleidet, aber deutlich älter als Osman und hat kein Gewehr geschultert. Er geht auf diesen zu und gibt ihm die Hand:*
As-Salâmu 'alaikum! – was liegt an?

OSMAN: Wa-'alaikum us-salâm! Hier sind zwei alte Herren, die sagen, sie möchten sich über den Dschihad informieren.

MUHAMED: Seid mir begrüßt graue Häupter. Ich sehe es gern, wenn Männer mit viel Erfahrung den Weg zu uns finden. (*Leise zu Osman:*) Unter den Bäuchen von Senioren ist viel Platz für fette Sprengstoffgürtel. (*Laut zu Josef:*) Sagt mir zuerst, wer Ihr seid und was Ihr schon von uns wisst, damit ich mich kurz fassen kann.

JOSEF: Also von dem, was zur Zeit so passiert in der Welt, wissen wir nur recht wenig, und von Euch haben wir noch gar nichts gehört. Wir existieren so wie Ihr im Kopf von dem, der da gerade an uns denkt. Und alles, was aktuell passiert, wird an einer anderen Stelle von diesem Kopf verarbeitet. Das dringt nur sehr bruchstückhaft zu uns. Wir gehören zu einer anderen, längst vergangenen Zeit.

ERNST: Ja, wir waren beide im spanischen Bürgerkrieg und haben dort gegen den General Franco gekämpft. Falls Ihr's nicht wisst: Das war ein katholischer Faschist, der gegen die demokratisch gewählte Regierung Spaniens geputscht hat. Er ist dabei militärisch und finanziell von den faschistischen Staaten Deutschland und Italien unterstützt worden. Hinter den Kulissen hat ihm auch das englische und amerikanische Finanzkapital geholfen. Und da sind Demokraten aus dem übrigen Europa und der ganzen Welt nach Spanien geströmt, um am Verteidigungskampf der gewählten Regierung teilzunehmen.

MUHAMED: Dass Ihr gegen dieses elende Kreuzritterpack gekämpft habt, ehrt Euch, und die anglo-amerikanische Kapitalistenbande ist auch unser Todfeind.

ERNST: Obacht! Ich glaub, die Sache mit den Kreuzrittern ist nicht so einfach. Der Franco hat seinen Putsch nämlich von Marokko aus gestartet. Das war damals eine spanische Kolonie, und er hat unter den marokkanischen Muslimen einen wichtigen Teil seiner Truppe rekrutiert. Wir haben sie die 'Moros' genannt und gefürchtet. Das waren richtige Bestien! Was die mit ihren Gefangenen aufgeführt haben, ... - 10

MUHAMED: Ja, wenn es sein muss, kann der muslimische Krieger erbarmungslos sein.

JOSEF: Es hat offenbar sein müssen. Der Franco hat nämlich seinen muslimischen Soldaten erklärt, dass in Madrid Gottlose an der Macht sind, und da wär es doch die Pflicht der Muslime, die religionslosen Hunde zu bekämpfen.

MUHAMED: Ich würde das heute etwas anders sehen: Der Gottlose wird den Weg zum wahren Glauben leichter finden als einer, der dem falschen Kreuzrittergott verfallen ist.

JOSEF: Wenn Du wüsstest, wie damals die obersten Diener von diesem Kreuzrittergott über uns geschimpft haben, würdest Du uns womöglich sogar als Verbündete sehen.

MUHAMED: Lass doch hören, was sie gesagt haben.

JOSEF: (*zur Seite gewendet:*) Kommen's bitte kurz herüber, Herr von und zu Kaspar. Sie dürfen da jetzt noch einmal loslegen.

Im Hintergrund erscheint auf halber Höhe der Bühne, wie auf einer Kanzel, Kardinal-Fürstbischof Karl Kaspar. Man sieht ihn nur von der Brust aufwärts. Er trägt eine scharlachrote Soutane mit einem großen Kreuz um den Hals, sowie ein aus purpurroter Moiré-seide gefertigtes Scheitelkappchen. In der linken Hand hält er eine Bibel, an seiner Rechten funkelt der Kardinalsring. Wie bei einem Stummfilm hört man zunächst keinen Ton. Man sieht aber, dass er wild gestikulierend und beschwörend auf nicht sichtbare Zuhörer einredet. Mit hassverzerrtem Gesicht klopft er auf seine Bibel und streckt den Zuhörern beschwörend das an seiner Brust baumelnde Kreuz entgegen. Immer wieder hebt er seine rechte Hand mit drohend vorgestrecktem Zeigefinger.

OSMAN: Wieso ist denn der ganz in rot?

JOSEF: Die rote Farbe bringt die Würde des Amtes zum Ausdruck und weist darauf hin, dass die Träger dieser Würde bereit sind, "bis zum Vergießen des eigenen Blutes" für den christlichen Glauben einzustehen.¹¹

OSMAN: Krass! Echte Gotteskrieger!

MUHAMED: Kann bitte endlich irgendjemand den Ton einschalten?

KARDINAL: Wir leben in unruhigen Zeiten. Niemand weiß, was morgen kommen wird. Europa gleicht einem feuerspeienden Berg, aus dem bald hier, bald dort Flammen hervorbrechen. Die Menschen

haben zu bald die Schrecken des Weltkrieges vergessen. Heute sind sie in manchen Ländern entschlossen, in wahnwitzigem Hass gegen Gott seinen Thron zu stürzen und den Glauben an ihn aus den menschlichen Herzen herauszureißen und gegen Gott Hass und Auflehnung zu verbreiten. Unter dem Vorwand sozialer Entwicklung entfachen sie den Klassenkampf und versprechen den Menschen das Paradies auf dieser Welt. Mögen auch die, welche in diesem angeblichen Paradies wohnen, alsbald zur Erkenntnis gelangen, in welchem furchtbaren Elend sie gestürzt worden sind durch die Helfershelfer dessen, der einst vermessen ausrief: Ich kenne keinen Gott. Sie stürzten die Kreuze, rissen Altäre nieder, steckten Kirchen in Brand und ließen Hunderte und Tausende in den Kerker werfen und sogar hinrichten.¹²

Während des letzten Satzes wird der Ton immer leiser, während das Bild des Kardinals verblasst wieder und dann gänzlich verschwindet.

OSMAN: Hut ab! Das war ja eine Hasspredigt vom Feinsten.

MUHAMED: Wer war der Typ?

JOSEF: Der Kardinal-Fürstbischof Karl Kaspar. Und was wir jetzt gehört haben, war eine Fastenpredigt von ihm aus dem Jahr 1937. Da haben wir gerade in Spanien gekämpft.

MUHAMED: Es ist nicht zu glauben.

ERNST: Ja, vor allem dann, wenn man bedenkt, dass das nicht einmal 80 Jahre her ist.

OSMAN: Na ja, das war eben noch vor der Aufklärung.

ERNST: Aber Kinderl, die Aufklärung war doch schon vor mehr als 200 Jahren!

OSMAN: Uns haben's aber in der Schule gesagt, dass das Christentum seit der Aufklärung nicht mehr so aggressiv daherkommt.

MUHAMED: Und ich hab Dir gesagt, dass Du nichts von dem glauben sollst, was die Dir in der Schule gesagt haben.

OSMAN (zu Ernst): Auf jeden Fall haben Eure Pfaffen damals noch Eier zwischen den Beinen gehabt. Mir scheint Österreich war damals ein richtiger Gottesstaat.

JOSEF: Du weißt ja nicht, wie recht Du hast!

MUHAMED: Wie meinst Du das? Bitte klär mich auf. Bei österreichischer Geschichte hab ich in der Schule immer auf Durchzug geschaltet.

JOSEF: War vielleicht ein Fehler. Also in Österreich haben sie so wie die in Deutschland nach dem verlorenen ersten Weltkrieg den Kaiser zum Teufel gejagt und eine demokratische Republik ausgerufen. In der haben wir Sozialdemokraten viele politische Forderungen durchgesetzt. Achtstundentag, Sozialversicherung und so weiter. Dann ist die Weltwirtschaftskrise ausgebrochen, und wir sind

immer mehr in die Defensive geraten, weil es ja so viele Arbeitslose gegeben hat. Aber ganz kleingekriegt haben sie uns nicht. Deshalb haben sie dann einfach das Parlament ausgeschaltet und mit Notverordnungen regiert. Aber das hat ihnen auch noch nicht gereicht. Alle politischen Parteien haben damals nämlich bewaffnete Kampfverbände gehabt, und so wollten sie uns auch noch die Waffen nehmen. Wir haben sie uns aber nicht so einfach nehmen lassen, und da mussten sie uns mit blutiger Gewalt niederringen. Dann aber war es aus mit uns. Das heißt mit unserer Partei. Jetzt hat es nur mehr ihre faschistische Gottespartei gegeben. Mit dem Kruckenkreuz der Kreuzfahrer als Parteizeichen¹³ und mit ihrem Führer ... -

ERNST: Bitte sag jetzt nicht den Namen von diesem Arbeiterschlächter. Wenn der ihn hört, dann steht er sofort da und redet wieder stundenlang.

OSMAN: Wer steht sofort da und redet stundenlang?

JOSEF: Na der Doll-

ERNST: Schweig!

JOSEF: Tschuldige, wär mir jetzt beinahe rausgerutscht.

ERNST: Zu spät! Ist schon wieder da, der Herr Dollfuß.

Dort, wo zuvor der Kardinal auftauchte, erscheint jetzt eine Filmprojektion von Engelbert Dollfuß. Er hält eine Rede, man hört aber zunächst wieder keinen Ton.

OSMAN: Das ist ja ein Zwerg.

ERNST: Ja, sie haben ihn Millimeternich genannt, weil er so klein war.

MUHAMED (zur Seite gewendet:) Bitte jetzt kurz mit Ton. Ich möchte da reinhören.

Der folgende Text wird von einem Schauspieler mit dollfußschem Pathos durch ein Mikrophon eingesprochen, das die Tonlage der Stimme mickymausartig verzerrt.

DOLLFUß: Wir wollen das neue Österreich, die Vermählung von wirklich echtem, kerngesundem Volkstum und nach oben orientierter Weltanschauung erlebten Christentums. Wir wollen zurück in jene Zeit, in der das Volk berufsständisch organisiert und gegliedert war, in jene Zeit, in der der Arbeiter gegen seinen Herrn nicht aufstand und organisiert war. Denn die ständische Auffassung berechtigt und verpflichtet den Herrn ebenso wie den Knecht. Im Bauernhause, wo der Bauer mit seinen Knechten nach gemeinsamer Arbeit abends am gleichen Tisch, aus der gleichen Schüssel seine Suppe isst, da ist berufsständische Zusammengehörigkeit, berufsständische Auffassung. Und verschönert wird das Verhältnis noch, wenn sie beide nach Feierabend zum Rosenkranz sich niederknien. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl muss in uns wieder wach werden. Nur so werden wir den Marxismus, die falsche Lehre vom notwendigen Kampf der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wirklich in unserem Volke überwinden. Die Zeit marxistischer Volksführung und Volksverführung ist vorüber! Die

Zeit der Parteiherrschaft ist vorüber, wir lehnen Gleichschalterei und Terror ab, wir wollen den sozialen, christlichen, deutschen Staat Österreich auf ständischer Grundlage unter starker autoritärer Führung. Denn Gott will es!¹⁴

JOSEF: Aus! Abdrehen! Es reicht!

MUHAMED: „Gott will es!“ – Das war doch das Motto, unter dem die Kreuzfahrer ihre Massaker an uns Muslimen verübt haben. Ich glaub, ich weiß jetzt, was Du mit ‘Gottesstaat’ gemeint hast.

OSMAN: Und ich kann mir jetzt vorstellen, mit welcher Begeisterung ihr in Spanien gegen diese neuen Kreuzritter gekämpft habt.

JOSEF: Nichtwahr?

MUHAMED: Ich kann nur eines sagen; falscher Gott, falscher Gottesstaat.

ERNST: Ist der Eure denn besser?

MUHAMED: Na wir haben ihn auf jeden Fall nicht deshalb gegründet, um Arbeiter niederzuknüppeln. Unser Hauptgegner ist der Kolonialismus in seiner alten und neuen Gestalt.

JOSEF: Hört sich gut für mich an. Erklär es uns etwas genauer.

MUHAMED: Da muss ich auch bis zum ersten Weltkrieg zurück gehen. Da haben nämlich die damaligen Großmächte England und Frankreich den Nahen Osten unter sich aufgeteilt und dabei unter anderem den modernen Irak geschaffen. Ein künstliches Staatsgebilde mit willkürlich gesetzten Grenzen. Zum Beispiel der zu Syrien hin. Wir akzeptieren diese Grenze nicht und werden sie niemals akzeptieren. Das ist eine homogene Region, die eine fremde Macht in zwei Teile geteilt hat. Und wir machen daraus wieder ein einheitliches, rechtgläubiges Staatswesen. Niemand vor uns hat so etwas gewagt.¹⁵

JOSEF: Und rechtgläubig heißt was?

MUHAMED: Rechtgläubig heißt, in strikter Gegnerschaft zur schiitischen Irrlehre und mit einer Rechtsordnung, die auf einer strengen Auslegung des Korans fußt.

ERNST: Und was hat es mit dieser Gegnerschaft zur schiitischen Irrlehre auf sich?

JOSEF: Aber bitte jetzt keine theologischen Spitzfindigkeiten.

MUHAMED: Na dann eben nur den politischen Hintergrund. Dort ziehen nämlich wieder die schmutzigen Finger der Kolonialisten die Fäden. In dem von ihnen geschaffenen Irak gibt es zwar eine schiitische Bevölkerungsmehrheit. Die dem rechten Glauben näher stehenden Sunniten haben dort aber lange Zeit ganz gut gelebt, weil die herrschende Regierungselite aus ihren Reihen gekommen ist. Bis dann der Verbrecher Busch und sein britisches Schoßhündchen Blair beschlossen

haben, diese Regierung durch einen Krieg zu beseitigen. Sie haben sich davon nämlich einen besseren Zugriff auf die riesigen Erdölreserven des Irak versprochen.¹⁶ Es ist ihnen tatsächlich gelungen eine ihnen genehme schiitische Marionettenregierung einzusetzen. Das irakische Volk hat dafür aber mit hunderten Tausenden Toten bezahlt¹⁷. Und die sunnitische Minderheit bezahlt noch immer, weil sie jetzt durch die schiitischen Marionetten der USA unterdrückt wird. Aber wir befreien sie und geben ihr die Möglichkeit in einem gerechten Staat im rechten Glauben zu leben.

ERNST: Erzähl uns etwas über Euren gerechten Staat.

MUHAMED: Sein Gebiet ist schon so groß wie das von Belgien¹⁸, und bald wird es noch viel größer sein. Er fußt auf einer robusten ökonomischen Grundlage, bietet Arbeitsplätze, soziale Fürsorge und innere Sicherheit. Wir geben den Menschen hier erstmals eine Perspektive.

OSMAN: Demnächst haben wir dann sogar eine eigene Währung. Und zwar nicht bloß einen Fetzen Papier, sondern eine Metallwährung.¹⁹ Unser Geld wird einen realen Wert haben, nicht so wie Euer Geld. Das ist ja nur für den etwas wert, der daran glaubt.

MUHAMED (*sich vor Lachen schüttelnd*): Was den Glauben an den Geldwert betrifft, habt ja Ihr hier im Westen den eigentlichen Gottesstaat.²⁰ (*Dann wieder ernst*.) Und im Übrigen: Unser Wirtschaftssystem wird langfristig auch viel stabiler als Eures sein. Wir halten uns nämlich streng an das Zinsverbot von unserem Propheten (Friede sei über ihm). Bei uns wird es deshalb weder einen Wachstumszwang noch Spekulationsblasen geben.

ERNST (*begeistert*): Herrlich, dieser Optimismus, dieser Enthusiasmus. Wie in der jungen Sowjetunion!

JOSEF (*skeptisch zu Ernst*): Brems Dich ein! Für mich klingt's eher nach einem Rückfall in den Feudalismus, so wie ihn sich unser Millimeternich vorgestellt hat. Aber lassen wir das. Immerhin kann ich mir jetzt irgendwie vorstellen, was Menschen aus diesem westlichen Kapitalismus zu Euch hin ziehen könnte. Was für Leute sind denn das, die da zu Euch kommen, um mitzukämpfen?

MUHAMED (*geht um Osman herum und mustert ihn mit gespielter Ernst*): Na, was für einer bist Du? Bist Du zornig? Stehst Du mit dem Rücken zur Wand? Kannst Du hier in dieser kranken Welt nicht Fuß fassen? Hast Du keine vernünftige Ausbildung, keinen Job, keine Chance auf Anerkennung? Bist Du ein Kanacke?

ERNST: Was sind Kanacken?

OSMAN (*rappend*):

Kanax sind die, die du im Park in Trainingsjacken siehst

Die auf der Straße hängen, bis der letzte Kebab-Laden schließt
Echte Kanax, die permanent nur Kürbiskerne kau'n
In den Laden geh'n und denken: "Mann, das würd ich gerne klau'n"
Echte Kanax haben keine Hektik ohne Job
Denn das Arbeitslosengeld wird in Wettbüros verzockt

OSMAN UND MUHAMED (*im Chor rappend*):

Denn wir sind wie wir sind, keiner kann uns verändern
And're Sitten, and're Bräuche, komm'n aus anderen Ländern
And're Werte, falscher Stolz, and're Mentalität
Wird noch ein längerer Weg, bis man uns Kanax versteht
Denn wir sind Kanax, Kanax, Kanax, Kanax²¹
(*beide schütteln sich vor Lachen*)

JOSEF: Klingt irgendwie nach lautem Pfeifen im Wald.

MUHAMED: Ist es ja auch! Und weil kein Mensch seine Angst immer nur niederpfeifen soll, haben wir dem Lied einen neuen Drall gegeben. Los Ossi, zeig ihm, was Du bei uns gelernt hast.

OSMAN (*rappend*):

Bomben fallen auf Kinder, Mütter und Väter
Familien werden ausgelöscht, wer ist der miese Peter
Der Euro, der Dollar, können wir den Feind erkennen
Für Öl und für Macht, werden unsere Häuser brennen
Und die Schweine die da oben sitzen und am Hebel drehn
Werden immer fetter und sagen es ist nicht ihr Problem
Und sie scheißen auf unser Leben weil niemand etwas tut
Aber nicht mit mir, ich bringe die Fakten. Hass und Wut²²

ERNST: Oh ja! Das klingt besser. Wut ist gut. Und gehasst haben wir auch:

ERNST UND JOSEF (*beide singen im Chor die zwei folgenden Ausschnitte aus dem Lied der Internationalen Brigade, wobei sie mit den Beinen im Gleichschritt am Stand den Marschrhythmus des Liedes markieren. Die Melodie der Passage zwischen den beiden gesungenen Ausschnitten summen sie ohne Text.*)

Wir, im fernen Vaterland geboren,
nahmen nichts als Hass im Herzen mit.
... (*summen*)
Dem Faschistengesindel keine Gnade,
keine Gnade dem Hund der uns verrät.
Vorwärts, Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität.
Vorwärts, Internationale Brigade!
Hoch die Fahne der Solidarität.²³

MUHAMED (*in karikierender Fortsetzung des gestraampften Rhythmus*): Schrumm, schrumm!

ERNST: Was heißt 'Schrumm, schrumm'?

MUHAMED: Schrumm, schrumm heißt schrumm schrumm.

ERNST (*zu Josef*): Noch so einer, dem unsere Lieder nicht gefallen.

(*Zu Muhamed:*) Da gab's nach dem Krieg so einen Renegaten -

OSMAN: Rene-was?

MUHAMED: So heißen bei denen alle, die vom rechten Glauben abgefallen sind. So wie bei uns die Schiiten, oder Aleviten.

ERNST: Ich muss schon bitten, der Marxismus ist kein Glaube.

JOSEF: Hast ja so recht. Aber, Ihr habt einen daraus gemacht.

OSMAN: Schluss damit! Da waren wir heute schon einmal. Das Thema macht mir Kopfweh. Was ist das jetzt mit Eurem 'Schrumm, Schrumm' und dem Renegaten?

ERNST: Das war dieser Wolf Biermann. Der hat von unserem schönsten Marschlied behauptet, es wär militaristisch, ja sogar faschistisch²⁴. Aber das ist eben der Rhythmus, mit dem man die Massen in den Gleichschritt bringt, der in die Zukunft führt.

MUHAMED: Mit Gleichschritt führst Du heute niemanden mehr irgendwohin und schon gar nicht in die Zukunft. Heute brauchst Du da andere Rhythmen und Methoden. Wir zum Beispiel arbeiten viel mit Bildern und neuen Medien. Das zieht vor allem bei den ganz Jungen. - Sagt, waren bei Euch auch so viele junge Kämpfer?

JOSEF: Na das will ich meinen! Ich war kaum sechzehn, als ich mich gemeldet hab in Paris bei der Anlaufstelle der Brigaden. Der mich dort empfangen hat, schaut in meinen Reisepass rein, und wie er mein Geburtsdatum sieht, sagt er "Wir schicken doch keine Kinder nach Spanien!" Genau das waren seine Worte. Na ja aber ich hab schnell geschaltet und gesagt: "Du, pass auf, das ist nicht mein Reisepass, sondern der von meinem Cousin. Ich bin schon achtzehn!" Hat er gesagt: "Bist noch immer zu jung!" Und dann hab ich gesagt: "Na, lieber Freund, ich bin sicher, meine Eltern haben daheim schon Abgängigkeitsanzeige erstattet. Wenn du mich jetzt heimschickst, wird mich die Gendarmerie ausquetschen. Und ob ich da das Maul halten kann, weiß ich nicht." Na ja, er hat gesagt, er wird sich das überlegen. Und er hat es sich überlegt, und ich bin dann nicht nach Hause geschickt worden.²⁵

OSMAN: Ist ja genau wie bei uns. Wenn sie uns erwischen, stecken sie uns auch in den Knast, damit sie uns ausquetschen können. Und meine Eltern haben auch Abgängigkeitsanzeige erstattet.

ERNST: Ja, Eltern haben immer Angst um ihre Kinder. Und verstehen können sie sie sowieso nicht. Zu unserer Zeit damals ist den Erwachsenen der Aufbruch der Jugend zu den Kämpfen in Spanien völlig verrückt vorgekommen. Wenn ich da zum Beispiel an den Maxl denke - Kannst Dich an den erinnern, Pepi?

JOSEF: Nicht werd ich mich erinnern.

OSMAN: Was war los mit dem Maxl?

ERNST: Der Maxl Bair war ein junger Tiroler Bauer. So ein ganz kleiner mit nur drei Kühen im Stall. Und die hat er dann von einem Tag auf den anderen verkauft, damit er für sich und seine drei Freunde die Reise nach Spanien bezahlen kann. Was glaubt ihr, wie die beim Dorfwirten am Stammtisch über den geredet haben.

MUHAMED: Wenn einer seine Existenz aufgibt, weil er in sich den Ruf hört, ist es für die anderen immer unverständlich.

OSMAN: Ich glaub, so war es bei mir auch.

JOSEF: Was hat Dich denn gerufen?

OSMAN: Urkomisch. Da waren zwei Sachen, die eigentlich gar nichts mit einander zu tun haben. Und plötzlich, peng, passen sie zusammen. Wie der Schlüssel zum Schloss. Auf der einen Seite dieser Installateur. Bei dem haben mir die vom Arbeitsamt vor ein paar Jahren eine Schnupperlehre vermittelt. Hat mir gut gefallen. Genommen hat er mich aber nicht. Ich wär zu schlecht im Kopfrechnen. Naja. Wär sowieso nichts für mich gewesen. Auf der anderen Seite sind dann plötzlich diese ISIS-Videos aufgetaucht. Wie sie da fahren in ihren gepanzerten Geländewagen und die Sturmgewehre schwingen. Der irre Sound dazu. Wild. Und dann der Augenblick, in dem es passiert ist: Ich komm wieder einmal vorbei in der Gegend von dem Installateur. Und da gibt es den nicht mehr. Das Viertel dort wird ja jetzt ganz Schicki Micki. Statt dem Installateur ist dort jetzt eine Modeboutique. Und über dem Eingang steht ganz groß: "Kauf dich glücklich". Da hat es in mir gerufen "Schieß dich glücklich!" In der Sekunde hab ich es gewusst. Ich schieß mich glücklich.

ERNST: Mich hat das Schießen sicher nie glücklich gemacht. Aber am Anfang war's ein Abenteuer. Und die Jugend liebt das Abenteuer.

JOSEF: Ja, Abenteuerlust ist immer dabei, wenn die Jugend in den Kampf zieht. Nehmt mich selbst als Beispiel: Meine erste Ansichtskarte an meine Freunde in Wien liest sich wie ein Urlaubsgruß. Wart mal, ich hab dieses Erinnerungsstück immer dabei -

(Er zieht einige Papiere aus seiner Rocktasche und findet darunter nach kurzem Suchen die Karte. Dann fischt er aus der anderen Rocktasche seine Brille heraus und liest vor:)

"Bin gut und gesund angekommen. Konnte sehr

viel sehen. War in Paris bei der Weltausstellung. Danach die schöne Fahrt durch Frankreich und dann das schöne Spanien mit den vielen Orangen und Zitronen und dem guten Wein. Auch zu Essen haben wir gut und genug. Kann Euch sagen, dass ich noch keine Minute bereut habe."²⁶

(Er blickt auf und nimmt die Brille ab; nach kurzer Pause nachdenklich:) Paar Tage danach war ich an der Front. Da war's vorbei mit dem Duft von Orangen und Zitronen. Da hab ich dann zum ersten Mal in meinem Leben Leichengeruch in der Nase gehabt.

ERNST: Ja, der Blutzoll war hoch. Mehr als die Hälfte von uns ist in spanischer Erde begraben.²⁷

JOSEF: Beide Seiten waren erbarmungslos. Die Zeitungen zu Hause haben aber immer nur über **unsere** Brutalität berichtet.

MUHAMED *(mit bitterem Spott)*: Na geh, was Du nicht sagst! *(zu Osman gewendet:)* Kommt Dir das irgendwie bekannt vor?

JOSEF *(den Sarkasmus übergehend)*: Hört Euch an, was ich dazu in meinem kleinen Taschenmuseum habe:

(Setzt die Brille wieder auf und sucht in seinen Papieren)

Etwa das hier. Schlagzeile im Neuen Wiener Journal vom 10. Februar 1937: "Malaga von bolschewistischer Blutherrschaft befreit".

Darunter dann:

"Einen erschütternden Bericht von der Blutherrschaft der Bolschewisten in den letzten Stunden vor der Einnahme Malagas durch die nationalen Truppen gibt der Sonderkorrespondent der 'Daily Mail'. Danach hat die Bevölkerung Malagas, als die Nationalisten vor den Toren der Stadt standen, eine Schreckensnacht durchlebt. Die Bolschewisten haben geplündert, gemordet und Brandstiftungen verübt."

Und in dem Ton geht's dann laufend weiter:

(blättert in seiner Sammlung von Zeitungsausschnitten und liest Schlagzeilen vor:)

"Wie die Roten wüteten"

"Kommunistischer Blutrichter verhaftet"

"10.000 Opfer der marxistischen Massenmorde"

OSMAN: Wenn Ihr solche Ungeheuer für sie wart, dann haben sie Euch wahrscheinlich auch bei der Rückkehr aus Spanien nicht mit offenen Händen empfangen.

ERNST *(bitter)*: Nein, nicht mit offenen Händen.

OSMAN: Also auch wieder genau wie bei uns. Wenn wir zurückkommen, sind wir für sie Staatsfeinde, die man erst deradikalisieren muss, bevor man sie wieder auf die zivilisierte Menschheit loslässt.

JOSEF *(hysterisch auflachend)*: Deradikalisieren ist gut. Deradikalisieren – herrlich!

MUHAMED: Ja, ich finde dieses Deradikalisieren auch ganz hervorragend. Sie sollen deradikalisieren so viel sie wollen. Am besten gleich sich selbst.

OSMAN: Wieso soll Deradikalisierung gut sein? Das ist doch Gehirnwäsche.

MUHAMED: Natürlich ist das Gehirnwäsche. Aber denk doch weiter. Denk an ihre großen Herausforderungen: Die Finanzkrise, die Energiewende und die Wende zu nachhaltigem Wirtschaften. Wie wollen sie denn alle diese Kehrtwenden schaffen, wenn sie der Jugend verbieten, radikal zu denken oder gar zu handeln? Dann dürfen sie's ja auch selbst nicht mehr, und dann fliegt ihnen dieses verkommene System umso schneller um die Ohren! *(Zu Josef und Ernst gewendet:)* Besonders hier in dem schönen Österreich. Da ist man von vornherein und immer schon gänzlich deradikal. Österreicher sein, heißt per definitionem deradikalisiert sein. Hier schafft man es ja nicht einmal, das Rauchen in Lokalen zu verbieten *(bekommt einen kleinen Lachanfall)*, weil das zu radikal wäre. Da muss man dann so lange herumeiern, bis es alle anderen vorgemacht haben. Erst dann darf man es auch tun, weil es dann nicht mehr radikal ist.

OSMAN *(zu Josef, der während des letzten Wortwechsels zwischen Osman und Muhamed immer wieder fassungslos den Kopf geschüttelt hat):* Warum so erschüttert? Haben sie Dich damals zu radikal Deradikalisiert?

JOSEF: Erst haben sie deradikalisiert und dann desinfiziert.

OSMAN: Seid Ihr vielleicht mit Kopfläusen aus Spanien zurück gekommen?

JOSEF: Nein. Wir selbst waren das Ungeziefer.

OSMAN: Wie jetzt?

JOSEF: Na als der Bürgerkrieg zu Ende war, sind wir über die Grenze nach Frankreich geflüchtet. Dort haben uns gleich die Franzosen festgenommen und in Lagern interniert. Wie dann Frankreich von den Deutschen besetzt worden ist, sind wir an die Deutschen ausgeliefert worden, und die haben uns ins Konzentrationslager gesteckt. In Dachau hat es einen eigenen Block für die Kämpfer der internationalen Brigade gegeben. Viele von uns haben das nicht überlebt.²⁸ Ich selbst hab es knapp geschafft.

OSMAN: War's denn wirklich so krass?

JOSEF: Krasser als Du Dir vorstellen magst. Es ist nachträglich auch nicht zu beschreiben. Ich könnte Dir die Worte wiederholen, die ich in meiner dunkelsten Stunde dafür gefunden hab. Sie sind aber mit den Jahren sogar für mich selbst immer leerer geworden.

OSMAN: Sag sie mir trotzdem.

JOSEF *(nach kurzer Konzentration; ohne Pathos):*

Ich kann nicht mehr, ich hab genug!
Noch einen letzten Atemzug.
Drückt ab, es braucht nur einen Schuss
Und dann ist endlich Schluss!

Das war dann wohl der letzte Tritt.
Ob alle leiden, was ich litt?
Nun, ich ertrag es eben nicht!
Ein Mensch zerbricht.

Seid mir nicht gram, dass ohne Gruß
Ich Abschied nehm und wandern muss.
Vielleicht ist drüben ein Zuhause?
Mein Lied ist aus.²⁹

OSMAN: Da warst Du dann nicht mehr Deine eigene Zukunft.

JOSEF: Ja, da war es aus mit 'Wir sind unsere eigene Zukunft'. Da war es überhaupt aus mit der Zukunft. Das Zuhause da drüben war ja in Wirklichkeit keine Hoffnung, das war nur Ausdruck meiner äußersten Verzweiflung.

MUHAMED *(Geht sichtlich gerührt auf Josef zu und legt ihm die Hand auf die Schulter):* Für einen wie Dich Pepi **ist** da drüben ein Zuhause. Wenn Du auch nicht zum rechten Glauben gefunden hast, so hast Du doch wacker gegen die neuen Kreuzritter gekämpft. Und wer Gutes tut, wird mit dem Paradies belohnt.³⁰

JOSEF: Du meinst jetzt den echten Josef?

MUHAMED: Natürlich. Wir zwei sind ja nur Crash-Test-Dummies im Kopf von dem da *(deutet mit beiden Zeigefingern nach unten)*.

OSMAN *(zu Josef):* Aber nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager, in der neuen Demokratie, da müssen sie Euch doch als Helden gefeiert haben. Ihr habt ja in Spanien die Demokratie verteidigt.

JOSEF *(bitter):* Wo denkst Du hin! Helden waren wir höchstens für ein paar versprengte Intellektuelle und Künstler *(Er deutet bei den vorangehenden Worten mit beiden Zeigefingern nach unten.)*. Wer so radikal für die Demokratie kämpft, dass er sogar sein Leben opfern würde, der ist in der Demokratie ein für allemal verdächtig! Bei den Rechten sowieso, aber leider auch bei den Linken. Ich zum Beispiel hab ein Parteischiedsgerichtsverfahren als Linksabweicher bekommen³¹. Ein paar von uns sind dann immerhin in der DDR zu Volkshelden erklärt worden. Aber das ist letztlich auch nur eine Form des Kaltstellens. Da wirst Du eben zu Tode gelobt – wie zum Beispiel der Ernstl hier, oder der Max mit seinen drei Kühen³², oder der Sepp Plieseis, der nach dem Spanischen Bürgerkrieg auch noch in den Widerstand gegen die Nazis gegangen ist. Über den haben sie in der DDR dann sogar einen Film gedreht³³. Und zusammen mit der DDR sind inzwischen auch alle diese Helden des Sozia-

lismus abgewickelt worden. Erzähl einmal, wie es Dir ergangen ist, Ernstl.

ERNST: Ja, wie gesagt, ich war dort drüben ein Held, und wie ich gestorben bin, haben sie eine Gedenkstätte für mich eingerichtet. Nach dem Fall der Mauer ist die dann geschlossen worden. Das ganze Inventar haben sie in Müllcontainern entsorgt und das Haus an den Alteigentümer zurück gegeben.³⁴

OSMAN: (*legt ihm die Hand tröstend auf die Schulter*): Du hast mit Deinen Liedern viel für den Kampf gegen die Kreuzritter getan und hättest ein anderes Schicksal verdient.

ERNST (*zu Josef*): Ist es nicht schön, dass es jetzt wieder eine Jugend mit so viel Kampfgeist und Radikalität gibt? (*nun wieder zu allen dreien*;) Als ich mich 1980 von dieser schönen Welt verabschiedet habe, hatten alle nur Konsum um Sinn. Nun scheint es wieder um echte Werte zu gehen. Kommt meine Freunde und stimmt mit mir den Refrain meines liebsten Kampflieds an. Zu viert ist es ja noch viel schöner als zu zweit.

ALLE VIER (*stellen sich nebeneinander auf, legen einander die Arme um die Schultern und beginnen im Chor zu singen*): Die Heimat ist weit, doch wir sind bereit -

HÊVÎDAR (*springt hinter einer der Bühnenwände hervor. Sie trägt den Kampfanzug der PKK-Kämpferinnen; um ihre Leibesmitte ist ein Patronengurt geschnallt; in der linken Hand hält sie ihre Kalaschnikow; schreiend zu Josef und Ernst*;) Jetzt reicht's aber! Schämt Euch, Ihr zwei alten Deppen!

OSMAN (*zu Tode erschrocken*) Nicht schießen!

ERNST (*zu Josef*): Schau dir den kleinen Hosenscheißer an. (*Zu Osman*;) Wovor fürchtest Du dich. Das ist doch eine Frau.

OSMAN: Na eben deshalb. Wenn die mich erschießt, komm ich nicht ins Paradies zu meinen Jungfrauen.³⁵

JOSEF (*zu Hêvîdar*): Wie wär's, wenn Du Dich erst einmal vorstellst, bevor Du uns weiter beleidigst?

HÊVÎDAR (*sehr forsch*): Ich bin Mitglied einer Frauenbrigade der kurdischen Arbeiterpartei PKK und mein Kampfname ist Hêvîdar - das heißt auf Deutsch 'Trägerin der Hoffnung'. Ich komme so wie die da (*zeigt auf Muhamed und Osman*) aus Wien, habe mit denen aber nichts zu tun. Mein Vater war ein kurdischer Aktivist, der nach Verfolgung und Folterung durch den türkischen Staat Asyl in Österreich gefunden hat. Ich selbst bin vor zwei Jahren zurück nach Kurdistan gegangen, um mich am Freiheitskampf unseres Volkes im Irak und in Syrien zu beteiligen.

ERNST (*zu Josef*): Mir scheint, da gibt's noch eine internationale Brigade.

HÊVÎDAR: Ja, und sogar eine, die Euch viel näher steht als die von denen da (*sie zeigt wieder auf Muhamed und Osman*). Unser Kampf gegen den Kolonialismus ist nämlich auch einer für radikale Demokratie. Deshalb gelten wir für die USA und die EU als terroristische Organisation.

JOSEF: Und da kämpft auch Ihr Frauen mit der Waffe?

HÊVÎDAR: Fast die Hälfte der Mitglieder der PKK sind Frauen und alle hohen Parteipositionen sind paritätisch mit Frauen und Männern besetzt. Auch unsere Truppen bestehen zu 40 Prozent aus Frauen.³⁶ Für uns Kurdinnen fällt das Ringen um die Freiheit zusammen mit der feministischen Revolution. Wir kämpfen gegen das sexistische und patriarchale System in den traditionellen kurdischen, yezidischen und arabischen Gesellschaften, aber auch gegen alle modernen patriarchalen Strukturen im mittleren Osten und Europa.³⁷

MUHAMED: Was uns betrifft, erübrigt sich Euer Kampf. Bei den Rechtgläubigen genießt die Frau viel mehr Achtung und Ansehen als in den verkommenen Konsumgesellschaften des Westens.

HÊVÎDAR (*höhnisch*): So? Na dann erklär unseren beiden Freunden doch einmal, wann der gläubige Muslim seine Frau schlagen darf.

MUHAMED (*Windet sich*): Ach da gibt es ja so viele Missverständnisse. - Also: Ein Muslim darf seine Frau schlagen, nicht weil er ein Mann ist oder weil er stärker ist; nein, nur weil er die Verantwortung für die Familie trägt. Das heißt nicht, dass er die Frau schlagen darf, wann er will oder wenn sie nicht gehorcht. In seiner letzten Predigt sagte der Prophet (Friede sei über ihm), dass die Frau dem Mann von Gott anvertraut wurde, und dass er sie beschützen soll. Nur wenn sie entgegen seinen Willen fremde Männer in das Haus einlädt, ist es ihm erlaubt, sie **leicht** zu schlagen! Oder wenn sie Gottes Geboten gegenüber ungehorsam ist - um sie davor zu bewahren, dass sie wegen Vernachlässigung ihrer religiösen Pflichten nicht ins Paradies gelangt, was ja viel schmerzlicher wäre als jede körperliche Strafe im Diesseits. Außerdem ist das Schlagen ganz streng geregelt. Es ist zum Beispiel verboten, irgendetwas zu brechen, oder einen Körperteil so hart zu schlagen, dass er in seiner Funktion beeinträchtigt ist. Verboten ist es auch, ins Gesicht - ³⁸

JOSEF: Aus! Aus! Nicht böse sein, Mudsch, aber jetzt sag ich bei **Dir**: "Es reicht!"

HÊVÎDAR: Und mit ihrem Antikolonialismus sieht es auch nicht besser aus als mit ihrer Achtung vor der Frau. Worauf der Kampf dieser Gotteskrieger hinausläuft, hat schon der Fritz vor 120 Jahren klar erkannt. Wartet mal. Wenn ich ihn finde, kann er es Euch selbst sagen. (*Sie wendet sich mit suchendem Blick zur Bühnengasse hin*;) Da sitzt er ja mit dem Charly in der British Library. (*Sie ruft in die Bühnengasse hinein*;) Hallo Fritz, könntest Du bitte

kurz zu uns herauskommen? Wir brauchen Deine Hilfe.

FRIEDRICH ENGELS (*erscheint erst nach kurzer Pause*): Hello everybody, bitte fasst Euch kurz, ich habe überhaupt keine Zeit. Der Charly und ich wir arbeiten grade ganz intensiv am vierten Band.

OSMAN (*bewundernd auf den riesigen Bart von Friedrich Engelsweisend*): Ist **das** ein Bart!³⁹

ERNST (*zu Osman*): Da frisst Dich der Neid, nicht wahr?

JOSEF (*ehrfürchtig*): Hast gehört Ernstl, sie arbeiten am vierten Band.

ERNST (*aufmüpfig zu Friedrich Engels*): Bringt Ihr da jetzt endlich eine Richtigstellung von allen falschen Prognosen, denen die Partei nachgelaufen ist?

FRIEDRICH ENGELS (*nachsichtig*): Aber Kinderl, im 'Kapital' geht's doch nicht um Prognosen! Die meisten davon haben wir ja nur deshalb aufgestellt, damit **Ihr** sie widerlegt - was Ihr in einigen Fällen durchaus geschafft habt.

ERNST: Und um was geht's im 'Kapital'?

FRIEDRICH ENGELS: Da haben wir soziologische und ökonomische Methoden entwickelt, mit denen man aufdecken kann, wo sich hinter scheinbaren Sachzwängen Herrschaftsinteressen verbergen. Und diese Methoden funktionieren im 21. Jahrhundert noch genau so gut wie im Neunzehnten.

HÉVĪDAR: Lieber Fritzl, wir wollen Eure wichtige Arbeit nicht lange unterbrechen. Wiederhole uns bitte nur ganz kurz, was Du 1894 über den periodisch immer wieder kehrenden islamischen Fundamentalismus gesagt hast.

FRIEDRICH ENGELS: Ah, Du meinst in meiner Arbeit 'Zur Geschichte des Urchristentums'.

HÉVĪDAR: Ja genau.

FRIEDRICH ENGELS: Ob ich das noch hinkrieg? Also da muss ich jetzt ganz scharf nachdenken. (*Konzentriert sich und doziert dann aus dem Gedächtnis; immer wieder unterbrochen durch Nachdenkpausen und Unsicherheiten*): "Der Islam ist eine auf Orientalen, speziell Araber zugeschnittene Religion, also einerseits auf handel- und gewerbetreibende Städter, andererseits auf nomadisierende Beduinen. Darin liegt aber der Keim einer periodisch wiederkehrenden Kollision. Die Städter werden reich, üppig, lax in Beobachtung des 'Gesetzes'. Die Beduinen, arm und aus Armut sittenstreng, schauen mit Neid und Gier auf diese Reichtümer und Genüsse. Dann tun sie sich zusammen unter einem religiösen Führer, die Abgefallenen zu züchtigen, die Achtung vor dem Zeremonialgesetz und dem wahren Glauben wiederherzustellen und zum Lohn die Schätze der Abtrünnigen einzuheimsen. Nach hundert Jahren stehn sie natürlich genau da, wo jene Abtrünnigen standen: eine neue Glaubensreinigung ist nötig, ein neuer religiöser Führer steht auf, das Spiel geht von vorne an."

Dann bringe ich da einige historische Beispiele - die lasse ich jetzt aus. Und am Schluss sag ich zusammenfassend:

"Es sind alles religiös verkleidete Bewegungen, entspringend aus ökonomischen Ursachen; aber, auch wenn siegreich, lassen sie die alten ökonomischen Bedingungen unangerührt fortbestehen. Es bleibt also alles beim alten, und die Kollision wird periodisch. In den Volkserhebungen des christlichen Westens dagegen dient die religiöse Verkleidung nur als Fahne und Maske für Angriffe auf eine veraltende ökonomische Ordnung; diese wird schließlich gestürzt, eine neue kommt auf, die Welt kommt vorwärts." 40

Ich glaube, das war's. Habt Ihr jetzt alles was Ihr braucht? Kann ich wieder gehen?

HÉVĪDAR: Selbstverständlich. Damit können wir gut weiterarbeiten. Vielen Dank. Und beste Grüße an Charly.

FRIEDRICH ENGELS: Ich werd es ihm ausrichten. (*Zu der ganzen Runde*): Bye everyone! (*Geht ab*)

ALLE: Mach's gut Fritzl!

MUHAMED (*zu Josef und Ernst*): Ihr wisst es wahrscheinlich noch nicht. Aber es hat ein paar entscheidende Änderungen in der Welt gegeben, seit Euer Fritzl geschrieben hat, was wir da gerade von ihm gehört haben.

JOSEF: Und zwar?

MUHAMED: Ich sag es jetzt im Stil vom Fritzl. (*Den dozierenden Tonfall von Friedrich Engels parodierend*): **Erstens** ist der Kapitalismus zu einem weltumspannenden Herrschaftssystem geworden. **Zweitens** hat im Windschatten dieser kolonialistischen und imperialistischen Entwicklung offenbar auch der Islam eine entsprechende Entwicklung durchgemacht. Zur Zeit vom Fritzl war er vielleicht noch die von ihm beschriebene Religion im orientalischen Hinterhof Europas. Heute ist er zur Weltreligion des neuen Proletariats und Subproletariats in den Metropolen des Kapitals und in den vom neuen Kolonialismus ausgebeuteten Staaten Afrikas und Asiens geworden. Und **drittens** ist Euer Sozialismus, der ein paar Jahrzehnte lang die Hoffnung dieser ausgebeuteten Massen war, auf dem Misthaufen der Geschichte gelandet.

JOSEF: Willst Du damit sagen, dass sich die inneren Widersprüche des orientalischen Islam nun auf die hochentwickelte kapitalistische Gesellschaft übertragen? Dass sich also im globalisierten Ausbeutungssystem die neidvollen Blicke der muslimischen Unterschicht nicht mehr nur auf andere wohlhabendere Moslems richten? Und dass man unter diesen neuen Bedingungen nicht mehr so eindeutig wie im neunzehnten Jahrhundert zwischen den ökonomisch fortschrittlichen christlichen Erhebungsbewegungen und dem muslimischen Fundamentalismus unterscheiden kann?

MUHAMED (*ironisch*): Du hast völlig richtig erfasst, wie

man die drei Schwarten von Fritzl und Charly heute lesen muss.

OSMAN: Bring ihm das Beispiel von Paris. Dann wird er es noch besser verstehen.

MUHAMED: Gute Idee, Osman. Schauen wir also nach Paris: Metropole einer ehemaligen Kolonialmacht in Nordafrika und im Nahen Osten. Die hat sich von dort zurückgezogen, aber aus historischen Gründen - wegen der Sprache und so - wird jetzt ihre Hauptstadt zu einem Magneten für die Armutsmigration aus diesem Raum. Man konzentriert die Neuankömmlinge an den Rändern der Stadt, in riesigen Billigwohnanlagen, wo man sie ohne individuelle Bildungs-, Job- und Aufstiegschancen und ohne eine kollektive politische Perspektive im eigenen Saft schmoren lässt. Der Prophet (Friede sei über ihm) wird hier für viele, vor allem auch für die Jugendlichen, zur einzigen Hoffnung, und unser Kampf hier um den Gottesstaat ist in ihren Augen auch ein Kampf für sie. Dann erscheint in so einem abgefuckten Pariser Witzeblatt, das hauptsächlich von der weißen Mittelschicht gelesen wird, eine Karikatur, die sich lustig macht über den Propheten (Friede sei über ihm), und zwei junge Leute aus den Armenghettos mähen als Rache die halbe Redaktion nieder. Kannst Du mir folgen Bruder?

JOSEF: Bis hier her ist es ja nicht schwer.

MUHAMED: Und jetzt, Pepi, machen wir ein Gedankenexperiment.

JOSEF: Und zwar?

MUHAMED: Wir lassen alles so, wie ich es Dir geschildert habe, ziehen aber von dem Ganzen etwas ab. Nämlich den Islam und seinen Propheten (Friede sei über ihm). Glaubst Du, die Situation wäre weniger explosiv? Glaubst Du, es würden seltener Anschläge geschehen? Und glaubst Du, sie wären weniger brutal.

JOSEF: Sicher nicht.

HÉVÍDAR: Sie hätten aber ganz sicher andere Ziele. Gingen gegen Bankdirektoren, Manager, oder vielleicht gegen Leiter von Arbeitsämtern - und nicht gegen Zeichner von Mohamed-Karikaturen oder jüdische Supermärkte.

ERNST: Hast g'hört Pepi? Gegen Euch geht's auch schon wieder.

JOSEF (zu Muhamed): Ich bin Jude, Mudsch. Schau mir in die Augen und sag's mir ins Gesicht: Bin ich Ungeziefer für Dich?

MUHAMED: Wenn die PKK-Freunde von der Hewi Anschläge gegen türkische Supermärkte machen - sind deshalb die Türken Ungeziefer für sie? (*kleine Kunstpause*) Wenn sich ein Volk, seien es die Türken, die Juden oder irgend ein anderes Volk, einen Staat hält, der Krieg gegen ein anderes Volk führt, das selbst keinen kriegsfähigen Staat hat, dann kann dieser Krieg nicht zwischen zwei Armeen ausgetragen werden. Dann muss sich dieses zwei-

te Volk auf andere Weise verteidigen. Dann werden notwendigerweise alle Zivilisten des ersten Volkes zu Kampfzielen. Aber nicht deshalb, weil sie Ungeziefer sind, sondern einfach deshalb, weil sie für ihren kriegführenden Staat stehen. (*Nach neuerlicher kurzer Kunstpause mit Pathos zu Josef und Ernst:*) Glaub mir, wenn wir solidarisch mit unseren palästinensischen Brüdern sind, die im Krieg mit dem Staat Israel stehen, dann ist das kein Rassismus.

HÉVÍDAR: Wieso sagen dann die arabischen Jugendlichen in den Pariser Vorstädten "Der Jude ist unser Feind"? ⁴¹

MUHAMED: Das sind die verelendeten Straßenkinder einer Westmetropole. Die haben oft keine Ahnung, wofür sie kämpfen oder was sie da tun, und was das für Folgen hat und schon gar nicht, ob das, Islamisch gesehen, legitimierbar ist oder nicht. ⁴² Bei denen vermischt sich der Kampf gegen falschen Glauben und Kolonialismus sicherlich oft mit rassistischen Ressentiments. Ich billige das nicht, sehe es aber etwas gelassener als man es hierzulande sieht.

JOSEF: Wie das?

Schon bei seinen letzten Worten hat sich um Muhameds Kopf ein seltsamer Lichtkranz, ähnlich einem Heiligenschein, gebildet. Während seiner folgenden Erklärung erhebt sich sein gesamter Körper allmählich wie durch ein Wunder, sodass seine Füße schließlich etwa dreißig Zentimeter über dem Boden zu schweben scheinen.

MUHAMED (*mit moralischem 'Zeigefinger' dozierend*): Verblendete Christen und Faschisten haben hierzulande im letzten Jahrhundert einen rassistischen Supergau verursacht. Und nun spielen sich die Kinder und Enkel dieser Ungeheuer als oberste Hüter des Antirassismus auf, weil sie glauben, dass sie auf diese Weise die schreckliche Schuld ihrer Eltern und Großeltern abwaschen können.

Osman, Josef und Ernst starren gebannt auf die Erscheinung.

ERNST (*erst zu Josef, dann zu Osman*): Fährt der jetzt in den Himmel auf, oder spricht Euer Prophet aus ihm?

HÉVÍDAR: Ihr Idioten! Der kennt sich nur aus mit der Technologie von Crash-Labors.

Sie zieht während dieser Worte eine Fernbedienung aus ihrer Brusttasche und drückt auf einen der Knöpfe. Sofort verschwindet der Heiligenschein. Zugleich fällt Licht auf Muhameds Füße, und man sieht nun, dass sie auf einem anhebbaren Podest stehen. Dann drückt Hévídar auf einen weiteren Knopf der Fernbedienung, worauf das Podest so schnell wieder nach unten fährt, dass ein Ruck durch Muhameds Körper geht.

MUHAMED (*schadenfroh feixend*): Bald werden sie Ekzeme und Pusteln an den Händen haben vom vielen Händewaschen. Aber da können sie schrubben so

viel sie wollen. Die Schuld bleibt auch an ihnen picken.

HĒVĪDAR: Das mag ja alles richtig sein. Es ändert aber nichts daran, dass Euer Gottesstaat ein ekeliges Gemisch aus Mittelalter und Faschismus ist.

JOSEF: Ich würde Dir gern zustimmen, wenn die Gegner von diesem Gottesstaat schon in der Neuzeit und im Humanismus angekommen wären. Oder haben sie in Frankreich und in den anderen Metropolen inzwischen wirkliche Demokratie?

HĒVĪDAR: Nein, die haben Allerweltparteien, Populisten, Meinungsforscher und Lobbyisten.

JOSEF: Haben sie Reisefreiheit?

HĒVĪDAR: Nein, die haben einen elektronischen Wall und ein breites Meer zwischen sich und der Armut.

JOSEF: Haben sie sexuelle Freiheit?

HĒVĪDAR: Nein, die haben eine übersexualisierte Pornogesellschaft.

JOSEF: Haben sie lebendige Kultur und Meinungsfreiheit?

HĒVĪDAR: Nein, die haben Kommerzmedien und ein Diktat von Quoten und Auflagenziffern

JOSEF: Haben sie freie Wissenschaft?

HĒVĪDAR: Nein, die haben Peergroups und Drittmittelfinanzierung durch Konzerne.

JOSEF: Wenn sie alles, was unsereins unter Zukunft verstanden hat, nicht haben, dann steckt vielleicht in der Zerstörungswut und in dem Mittelalter vom Mudsch und seinem Ossi doch auch ein bissertl Zukunft für Euch alle drin.

HĒVĪDAR: Du meinst wohl ein schreckliches Zerrbild von Zukunft. Oder taugen Kopftuch und Schleier für Euch als Bilder einer befreiten Sexualität.

ERNST: Sicher nicht. Aber vielleicht sind sie - was weiß ich - sowas wie die fotografischen Negative von eurem Pornosex.

MUHAMED: Ich meine natürlich nicht, dass der Schleier ein Zerrbild ist. Aber gesetzt er wäre eines. Ist nicht ein Zerrbild der Zukunft besser als gar keine Zukunft?

Es tritt eine kurze Pause ein, in der alle über das Vorangehende nachdenken.

ERNST: Freunde, ich weiß nicht, wie es Euch geht. Aber ich bin müde und erschlagen von den vielen neuen Eindrücken und Gedanken. Was haltet Ihr davon, wenn wir das hier jetzt abrechnen und eine ganz kurze Pause machen?

JOSEF: Bin einverstanden. Diese Zeitreisen sind für uns Senioren ziemlich anstrengend.

OSMAN: Jetlag?

JOSEF: Keine Ahnung, was das ist, aber Ihr Jungen kennt Euch mit Zeitreise sicherlich besser aus als wir.

ERNST: Also ich schlag vor, wir treffen uns in fünfzehn Minuten wieder hier und machen da weiter, wo wir stehen geblieben sind.

HĒVĪDAR: Oho, Povernapping. Ganz im Trend unsere Senioren.

JOSEF: Was derzeit im Trend liegt, weiß ich nicht. Unseres hat sich das jedenfalls in den Schützengräben am Jarama oder in Cañizar⁴³ so angewöhnt. Da haben wir auch nie länger als ein paar Minuten gedöst.

MUHAMED: Na dann döst mal schön.

Alle schütteln einander wortlos die Hände und gehen ab. Josef und Ernst nach rechts, Osman und Muhamed nach links, während HĒvĪdar wieder dort verschwindet, wo sie bei ihrem Auftritt hervorsprang.

Vorhang

Zweiter Akt und Nachspiel erscheinen in akin 12/2016

Endnoten:

- 1 Vgl. <http://pizza.noblogs.org/>
- 2 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Fahne
- 3 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzes_Banner
- 4 Vgl. <http://www.golyr.de/arbeiterlieder/songtext-die-arbeiter-von-wien-611140.html>
- 5 Vgl. den Abschnitt "Im Spanischen Bürgerkrieg" in http://de.wikipedia.org/wiki/Spaniens_Himmel
- 6 <http://www.golyr.de/ernst-busch/index-4338.html>; darin: das Lied "Die Partei"; dieses wurde von Ernst Busch gesungen, stammt aber nicht von ihm selbst. Es wurde 1949 von Louis Fürnberg komponiert; siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Lied_der_Partei
- 7 Vgl. Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie, Seite 7 f.; Dietz Verlag, Berlin, 1971
- 8 Hintergrund: Die sogenannte Kamel-Fatwa des "Islamologen" Amir Zaidan, der das "Islamologische Institut" in Wien betreibt und in der Fortbildung für islamische Religionslehrer aktiv ist. Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Amir_Zaidan
- 9 Vgl. einschlägige Berichte über den Wiener Dschihadisten Mohamed Mahmoud; etwa: <http://kurier.at/chronik/oesterreich/islamischer-staat-mohamed-m-aus-wien-ist-is-mitruender/91.552.974>
- 10 Vgl. <http://www.neue-einheit.com/deutsch/is/is2004/is2004-24.htm>
- 11 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kardinal>

- 12 Wiener Journal vom 14.2.1937, Seite 1
- 13 Vgl. <http://www.gedenkdienst.at/index.php?id=391>
- 14 Wörtliche, nur durch ganz wenige Füllwörter verknüpfte Zitate aus der berühmten "Trabrennplatzrede" von E. Dollfuß (vom 11. September 1933); vgl. http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Faschismus_-_die_Symbole/Trabrennplatzrede_1933
- 15 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Irak#Britische_Herrschaft_und_K.C3.B6nigreich
- 16 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Begr%C3%BCndung_f%C3%BCr_den_Irakkrieg#Geopolitische_und_wirtschaftliche_Interessen
- 17 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Irakkrieg#Verluste>
- 18 Vgl. <http://www.profil.at/ausland/der-islamische-staat-reich-boesen-378734>
- 19 Vgl. <http://www.welt.de/wirtschaft/article134350162/Terrormiliz-Islamischer-Staat-plant-eigene-Waehrung.html>
- 20 Vgl. <https://akinmagazin.wordpress.com/2014/11/18/was-ist-ein-staat-zum-kalifat/>
- 21 Bis auf die drei ersten Worte ("Kanax sind die, ...") ist das Vorangehende ein Songtext des Wiener Rappers Nazar; vgl. http://www.songtextmania.com/kanax_songtext_nazar.html
- 22 Zwei Ausschnitte aus dem Deso Dogg-Song "Engel weinen schwarzes Blut"; vgl. <http://www.magistrix.de/lyrics/Deso%20Dogg/Engel-Weinen-Schwarzes-Blut-1134212.html>
- 23 Vgl. <http://ingeb.org/Lieder/wirimfer.html>
- 24 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Spaniens_Himmel
- 25 Die vorangehende Erzählung ist weitgehend wortident mit einem entsprechenden autobiographischen Bericht von Hans Landauer; vgl. <http://www.doew.at/neues/archiv-2014/hans-landauer-1921-2014>
- 26 Fast wörtliche Wiedergabe des ersten Schreibens des Spanienkämpfers Johann Winkler an seine Verlobte; vgl. http://www.echosalzburg.at/index.php?option=com_content&view=article&id=2913:fuer-spaniens-freiheit&catid=35:zeitgeschichte&Itemid=64
- 27 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Brigaden
- 28 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Brigaden; darin: Flucht und Schicksal der "Spanienkämpfer"
- 29 Nach einem im KZ-Dachau vom Spanienkämpfer Josef Schneeweiß geschriebenen Gedicht mit dem Titel "Nachtgedanken"; vgl. <http://www.dasrotewien.at/page.php?P=13544>
- 30 Vgl. 63 Fragen und Antworten zum Islam in <http://www.enfal.at/63fr1.htm>; darin die Antworten zu den Fragen 60 (Was erwartet die Menschen nach dem Tod?) und 61 (Kommen nur Muslime in das Paradies?)
- 31 Vgl. die Angaben zur Biographie von Josef Schneeweiß in: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/2435037>
- 32 Vgl. die Angaben zur Biographie von Max Bair in: http://www.echosalzburg.at/index.php?option=com_content&view=article&id=2913:fuer-spaniens-freiheit&catid=35:zeitgeschichte&Itemid=64
- 33 Vgl. die Angaben zur Biographie von Sepp Plieseis in: http://de.wikipedia.org/wiki/Sepp_Plieseis
- 34 Vgl. die Angaben zur Biographie von Ernst Busch in: http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Busch_%28Schauspieler%29
- 35 Vgl. http://diepresse.com/home/politik/ausenpolitik/3893702/Kaempferinnen-der-YPJ_Die-ISTerroristen-haben-Angst-vor-uns-Frauen
- 36 Vgl. <http://www.vsp-vernetzt.de/soz-0712/071214.php>
- 37 Vgl. AKIN, Nummer 38 des 41. Jahrgangs (17.12.2014), Seite 9: Die Frauen von Rojava; Bericht einer internationalen Frauendelegation
- 38 Fast wörtlich aus "63 Fragen und Antworten" in: <http://www.enfal.at/63fr2.htm>
- 39 Vgl. Foto zum Beispiel unter: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/71/Engels.jpg>
- 40 MEW 22 S. 450, Fußnote; vgl. <http://www.neue-einheit.com/deutsch/is/is2004/is2004-24.htm>
- 41 Vgl. den diesbezüglichen Bericht des Kurier vom 16.1.2015 in: <http://kurier.at/politik/ausland/frankreich-nach-charlie-hebdo-attentat-vorstadt-schueler-stoerten-trauerfeiern/108.327.992>
- 42 Der vorangehende Satz ist wörtliches Zitat einer Äußerung des Wiener Dschihadisten Mohamed Mahmoud zu den Selbstmordanschlägen von Straßenkindern im Irak. Vgl. http://www.hauptbuch.com/concept/t_01000/00366_ein_befangener_richter.htm; darin den Abschnitt "Thursday, 20 March 2008"
- 43 Am Jarama oder in Cañizar fanden Schlachten statt, an denen österreichische Interbrigadisten beteiligt waren; vgl. http://www.doew.at/cms/download/cpj4p/spanien_ein1.pdf

VORSICHT: kleingedrucktes

Die aktuellen Informationen verstehen sich als wöchentliches diskussions-, mitteilungs- und nachrichtenblatt mit einem termin- und veranstaltungskalender. Weiters sollen Ideen und Informationen möglichst vieler fortschrittlicher Gruppen, Initiativen und Personen weiterverbreitet werden. Jeder Artikel drückt lediglich die Meinung der unterzeichnenden Autoren und Autorinnen aus. Redaktionsmeldungen und technische Informationen können ungezeichnet bleiben.

Bedeutung der Kürzel: "akin" bedeutet einen Eigenbericht, "bearb." bezeichnen Artikel, die ohne weitere Recherche übernommen, aber sprachlich bearbeitet wurden, "gek." bezeichnet reine Kürzungen. Die Redaktion besteht auf ihrer Autonomie und behält sich daher auch das Recht vor, Texte zurückzuweisen, zu kürzen oder zurückzustellen. Faschismen, Sexismen, Rassismen und Totalitarismen werden prinzipiell nicht gedruckt. Texte können aber teilweise oder komplett auch abgelehnt oder zur späteren

Veröffentlichung zurückgestellt werden, wenn sie beleidigend sind, nichts Neues respektive mitteilenswertes enthalten, nicht, nur schwer oder nur einem Spezialpublikum verständlich oder rechtlich bedenklich oder überlang sind. Auch wenn durch eine Veröffentlichung ein unzumutbarer Schaden eintreten könnte, den die Redaktion sich zu verantworten außer Stande sieht, kann ein Abdruck unterbleiben. Ablehnungen können in der akin mitgeteilt und begründet werden. Auf Verlangen einer solchen Begründung

wird eine solche obligatorisch abgedruckt. Es liegt an der Redaktion, zu entscheiden, ob ein Text in eine der oben angeführten Kategorien fällt. Sollte nach längerer Diskussion kein Konsens innerhalb der Redaktion zu erreichen sein, entscheidet die Mehrheit der anwesenden Redaktionsmitglieder. Diese sind jedoch gehalten, nach einer für alle tragbaren Lösung zu suchen. Stimmberechtigte Mitglieder sind nur regelmäßige MitarbeiterInnen der Redaktion. Abgelehnte Manuskripte können in der Redaktion

eingesehen werden. Redaktionsschluss und öffentliche Redaktionssitzung: Montag, 18h. Jahresabonnement (min. 28 reguläre Ausgaben): 60 Euro (bei bfs-Mitgliedern ist die Abogebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten). Ausland: 60 Euro plus ein bisschen einer Spende; 3 Ausg. gratis zur Probe. Akin per e-Mail (als reiner Text oder pdf oder beides): für Papierabon. gratis, ansonsten 30 Euro. Auf eurem Adressenetikett steht in der obersten Zeile der Ablauf eures bezahlten Abos (z.B. 16/12 = Dezember 2016).

IMPRESSUM: Medieninhaberin (verlegerin), herausgeberin und Herstellerin: Bewegung für Sozialismus (föj), Belvedereg. 10, 1040 Wien. Nachdruck unter Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erbeten. Reproduktionen im Internet bitte unter Angabe unserer Webadresse oder des Deeplinks sowie Benachrichtigung per Mail. DVR-Nummer: 0557 021.

Redaktion und Postadresse: Lobenhauerng. 35/2, 1170 Wien. Tel. 01/53-56-200 - akin.redaktion@gmx.at - archivhomepage <http://akin.mediaweb.at> - Blog <https://akinmagazin.wordpress.com> - <https://www.facebook.com/akin.magazin> - Twitter [@akinmagazin](https://twitter.com/akinmagazin) - Radio-Podcast <http://cba.fro.at/series/1137>

Konto: Bank Austria, lautend auf: föj — Bewegung für Sozialismus, IBAN AT04 12000 223 102 976 00, BIC: BKAUATWW

Heimat so weit, weit aus der Zeit

Crash-Test in zwei Akten mit Vor- und Nachspiel

von *Karl Czasny*

Zweiter Akt

Im Arbeitszimmer des Jungdramatikers. Dieser baut sich ein neues Gerät, zündet es an, inhaliert tief und genüsslich, lehnt sich in seinen Fauteuil zurück und schließt die Augen. Es beginnt wieder bis in den Zuschauerraum hinein süßlich zu riechen, Rauch steigt auf. Nach einer Weile zieht er den Rauch nochmals tief ein.

JUNGDRAMATIKER *(mit geschlossenen Augen)* Uunnd
wwwhummmm!

Während der Jungdramatiker weiter raucht, wird das Licht immer schwächer und erlischt schließlich. Zugleich Aufblenden eines auf Hêvîdar gerichteten Spots

HÊVÎDAR *(geht ungeduldig auf und ab und blickt auf ihre Armbanduhr)*: Männer!

In ein Gespräch vertieft, tauchen Muhamed, Osman, Josef und Ernst dort auf, wo zuerst nur Josef und Ernst abgegangen sind.

HÊVÎDAR *(sieht die vier Männer)*: Ah da schau her!
Hamma was zu besprechen?

MUHAMED *(verlegen stotternd)*: Der Pepi hat - Der ist da - Wir wollten ihm da nur etwas erklären über die Verantwortung - also die vom Mann für die Familie. Und er hat uns erzählt, dass ... -

HÊVÎDAR: Na geh, was hat er Euch denn erzählt? Hat er erzählt, dass die Frauen auch bei den Spanienkämpfern nichts zu melden hatten? Und hat er Euch erzählt, dass sie bei allen Berichten über ihre Heldentaten darauf vergessen, was die Frauen für sie getan haben? Oder hat er Euch vielleicht erzählt, wie wichtig die Frauen für sie danach im Widerstand waren, weil die Nazis denen keine konspirative Tätigkeit zugetraut haben?⁴⁴

JOSEF: Hewi, Du darfst nicht vergessen. Das war eine ganz andere Zeit.

HÊVÎDAR: Aber Pepi, das versteh ich ja. Ich versteh nur die da *(deutet auf Muhamed und Osman)* nicht.

OSMAN: Wir kommen doch auch aus einer anderen Zeit. Heute laufen ja viele Zeiten nebeneinander. Und unsere Eltern hat es hier her in diese schreckliche Zeit katapultiert.

HÊVÎDAR: Und Ihr wollt jetzt wieder hinüber in Eure gute andere Zeit. Geh, sag doch bitte dem Pepi und dem Ernstl, wie gut es Deiner Frau in dieser guten ande-

ren Zeit geht. Sag ihnen, was für ein Leben sie da in Al-Rakka führt.

OSMAN: Na einfach ein ganz normales, glückliches Hausfrauenleben. Sie kocht, besucht Tee-Partys und macht diesen ganzen Mädchenkram.

HÊVÎDAR: Uuund?

OSMAN: Naja, sie ist halt immer eifersüchtig.

HÊVÎDAR: Auf wen denn?

OSMAN: Auf die 72 Jungfrauen, die mich nach dem Märtyrertod im Paradies erwarten: Sagt sie zu mir: "Ich bete, wir sterben zusammen." Sag ich: "Nein. Ich möchte Zeit mit meinen Jungfrauen haben, bevor du kommst." Und sie: "Das werde ich nie zulassen!" So geht das halt immer hin und her zwischen uns.⁴⁵

MUHAMED: Ich will jetzt wirklich nicht ablenken von diesem interessanten Thema. Aber schaut's einmal auf den Himmel. *(Die anderen sehen senkrecht nach oben)* - Nein, nicht hier oben. Dort hinten.

ERNST: Die vielen PunkterIn?

JOSEF: Vier, fünf — sieben, acht - zehn!

MUHAMED *(zieht einen kleinen Feldstecher aus der Brusttasche seines Kampfanzugs und setzt ihn an seine Augen)* Das sind keine Punkte. Das sind Fallschirme.

ERNST *(erschrocken)*: Deutsche Fallschirmjäger! Geht's in Deckung Burschen! *(Er sucht nach Deckung.)*

HÊVÎDAR: Darf ich auch in Deckung gehen?

MUHAMED *(weiter durch das Fernglas blickend)*: Bleibt's da. Bleibt's da. Keine Fallschirmjäger. Die haben ja keine Helme auf. *(Pause)* Ich glaub, ich spinn. Alles Elvis-Schmalzlocken. *(Pause)* Lauter falsche Elvise. *(Pause)* Vielleicht irgend so eine Werbeaktion, mit der sie das Elvis-Geschäft zu seinem Achtziger ankurbeln. *(Nach einer Weile, während der alle gespannt zum Himmel blicken:)* Falscher Alarm. Keine Elvise. Die sind alle vom Blauen Arschloch.

JOSEF: Blaues Arschloch? Werben die für einen von diesen neuen Rechtspopulisten?

MUHAMED *(noch immer durch das Fernglas blickend)*: Nein. Blaue Arschlöcher gibt's nicht nur in der Politik.⁴⁶ Das hier ist ein Energy-Drink. Für den haben sie so einen Werbespruch: "Das Blaue Arschloch

lässt Dich fliegen". Steht auf allen Fallschirmen drauf.

ERNST: Und ein Energy-Drink ist was?

MUHAMED (*setzt das Fernglas ab*): Etwas, von dem Du Dich fern halten solltest.

OSMAN: Wie kannst Du das sagen. Energy-Drinks sind halal.⁴⁷

MUHAMED: Aber bei dem vielen Coffein da drin - wenn sich unsere beiden Grufties hier zwei so Dosen reinpumpen, garantier ich für nichts mehr. Dann könnte aus unserem Crash-Test schnell der Ernstfall werden. Und ich sag Dir eins. Diese kampferprobten Veteranen fackeln nicht lang. (*Hält sich das Fernglas wieder vor die Augen. Kurz darauf mit dem Ausdruck größten Erschreckens:*) Allah steh uns bei!

OSMAN: Was siehst Du?

MUHAMED: Die tragen alle Lederhosen. Wenn sie aber Elvislocken haben und Lederhosen tragen, dann sind's womöglich die Rockjodler vom Volksrockenroller.⁴⁸

JOSEF: Du machst mir Angst Mudsch. Haben sie weiße Stutzen an den Wadeln? Ich fürcht mich nämlich vor Lederhosen mit weißen Stutzen. Das war in der Zeit vom Millimeternich die Nazikluft.

MUHAMED: Nein. Keine weißen Stutzen. Aber gleich werdet Ihr sie selber sehen. Sie sind nämlich gerade gelandet und laufen schnurstracks hier her.

OSMAN: Hier her? Wollen die was von uns? Ich lade zur Vorsicht schon einmal durch (*Er macht Anstalten, seine Kalaschnikow durchzuladen.*)

MUHAMED: Lass gut sein, die sind unbewaffnet. Vielleicht sind sie einfach nur angezogen worden vom 'echten, kerngesunden Volkstum' in der Ansprache von diesem Millimeternich.

*Nun quellen zehn Rockjodler auf die Bühne. In Aussehen und Kleidung alles perfekte Kopien des Volksrockenrollers*⁴⁹.

ALLE ROCKJODLER (*im Sprechchor mit starken rhythmischen Akzenten auf den unterstrichenen Vokalen, aber ohne Melodie*):
Griässeich allemitanand.
Jetzt kemman mia.

Kleine Pause; dann weiter im Sprechchor und mit synchronen Rhythmusbewegungen:

Mir san geil
Mir san toll
Mir san wundervoll
jodl-dodl-dullijeh
jodl-dodl-dullijeh

MUHAMED: Wir freuen uns mit Euch. Aber sagt uns doch bitte, wer ihr seid?

ERSTER ROCKJODLER: Mir san mir.

MUHAMED: Und sonst?

ERSTER ROCKJODLER: Wie gesagt: erstens san mir mir. Und zweitens san mir dem Volksrockenroller seine Rockjodler. Mir san praktisch dem sei Voik.

ALLE ROCKJODLER (*hängen sich mit angewinkelten Armen in einander ein und brüllen in rhythmischem Sprechchor*):
Mia san des voik!
Mia san des voik!

MUHAMED: Wir haben's befürchtet. Und was macht ihr da? Gibt's einen Werbeauftritt für das Blaue Arschloch?

ERSTER ROCKJODLER: Nein, des Blaue Arschloch is nur der Sponsor. Mia san da, weil da gibt's glei an Wahlkampfauftritt von unserem Black-Hero. Der muss jeden Augenblick kommen in seinem Geilomobil.

MUHAMED: Und wer ist Euer Black-Hero.

ERSTER ROCKJODLER: Des is da Sebastian, unser Hoffnungsträger. Mia diafen Sebi zu eam sagen. Er is christlich-sozial, aber cool und modern bis in die Zechenspitzen eini.

ERNST: Könnten wir noch ein paar Details haben. Da würd ich schon gern etwas genauer wissen, was das heißt.

ERSTER ROCKJODLER (*mit Pathos deklamierend*):⁵⁰
Er steht da im Siegessinn
Pochende Venen Wahlkampfmaschin
Steht vor uns wie ein Kraftsymbol
Für ewige Zeiten Nationsidol
Stimmen bringen Mandate springen
Fahnen schwingen und alle singen

Er dreht sich um zu den übrigen Rockjodlern, gibt den Einsatz und dirigiert ihren Chor.

ALLE ROCKJODLER (*im Sprechchor; ohne Melodie*):
Go Sebi go
Go for us
Go go go
Go for us

ERSTER ROCKJODLER:
Die letzten Stunden vor der Unsterblichkeit
Stemma alle hinter ihm bereit
Go and make it clear
Wer denn, wann net mia
Fight for the party where you belong
And mia alle singen no amoi dein Song:

Er gibt wieder den Einsatz und dirigiert.

ALLE ROCKJODLER:
Go Sebi go
Go for us
Go go go
Go for us

ERNST: Na auf diesen Sebi bin ich ja gespannt.

OSMAN: Ich nicht. Kenn ich schon. Typus Schwuler

Spast⁵¹. Aber diese Rockjodler – sowas von krass. Ich greif mir einen von denen. Der muss mir was erzählen.

Er geht auf einen der Rockjodler zu und beginnt das folgende Gespräch. Während sich die beiden unterhalten, laufen allerlei nur pantomimisch dargestellte Kontakte zwischen den übrigen Rockjodlern und der Gruppe der Kämpfer ab: Die Rockjodler gehen auf die Kämpfer zu, bieten mitgebrachte Energy-Drinks der Marke 'Blaues Arschloch' an. Josef und Ernst möchten zugreifen, werden aber von Muhamed daran gehindert. Einige Rockjodler streifen sehr interessiert um Hêvîdar und versuchen, sie auf ungeschickte Weise anzubaggern. Sie wehrt sie energisch ab.

OSMAN (zum zweiten Rockjodler): Was geht ab?

ZWEITER ROCKJODLER: Nix, alles festgewachsen (rüttelt an seinem rechten Oberschenkel).

OSMAN (leise beiseite:) Allah steh mir bei! Der Denkwerg will schlagfertig sein. (Zum Rockjodler:) Sag einmal, was ziehst Du an, wenn Du keine Lederhose anhast?

ZWEITER ROCKJODLER: Untertags Schioverall und Anorak. I bin Liftwart.

OSMAN: Und am Abend.

ZWEITER ROCKJODLER: Da hab I scho wieder mei Lederhosen an. Da wird g'jodelt und schuachplattelt für die Gäst.

OSMAN: Du spielst also für die den Deppen. Schämst Du Dich nicht?

ZWEITER ROCKJODLER: —? (Schaut ihn verständnislos an)

OSMAN: Ich mein, hast Du keine Ehre zu verlieren?

ZWEITER ROCKJODLER (denkt nach): — Wie - Ehre? Moanst Du, so wie die Sieger oben am Stockerl? Des tua ma net verlieren. Weil oana von die Unsri-gen steht immer oben am Stockerl.

OSMAN: Nein, Du ganz allein nur für Dich. Hast Du da keine Ehre?

ZWEITER ROCKJODLER: Ja freilich. Deshalb druck I fúa die Unsri-gen ja die Daumen, dass sie gwinen.

OSMAN: Aber nein! Nicht mit gewinnen und so. In Dir drin. Dein – Dein - (ringt nach Worten) – Deine **Würde**.

ZWEITER ROCKJODLER (Schaut ihn wieder verständnislos an; dann nach längerer Pause langsam deklinierend): Ich bin, ich werde, ich würde – also praktisch was I warat, wann I kunnt, oiswia I wui?

OSMAN (verzweifelt zu dem neben ihnen stehenden Ernst): Ernstl, kannst Du mir helfen? Er versteht nicht.

ERNST (hat mit einem Ohr zugehört und lächelt jetzt überlegen) Ossi, gib's auf. Der kann Dich nicht verstehen. Aber nicht weil er dumm wär. Die sind alle

nicht dumm (zeigt auf die Rockjodler). Es ist nur wegen den verschiedenen Zeiten. In ihrer gibt's sowas wie Ehre nicht mehr und schon gar keine Würde. Ehre heißt bei denen jetzt Erfolg. Und deswegen gibt's nur mehr Sieger und Verlierer. **Den** Zeitenwechsel hab sogar **ich** noch erlebt.

ZWEITER ROCKJODLER: Ja genau, Winner und Loooser (zeigt mit dem Daumen der rechten Hand nach unten und schneidet eine entsprechende Grimasse).

JOSEF (der die Verständigungsprobleme zwischen Osman und dem Rockjodler ebenfalls mitbekommen hat): Vielleicht kann ich Euch helfen. Das ist ein Problem der Gesellschaftsstruktur, und da haben wir Austromarxisten viel gelernt von unserem großen Otto Bauer.

ERNST: Ja, Euer Otti war ein theoretisches As. Aber wie's dann ernst geworden ist, hat er sich in die Hose gemacht.

MUHAMED: Das interessiert mich jetzt auch. Was war los mit dem Otti?

ERNST: Er war ein brillanter Theoretiker. Aber wie die Faschisten am 12. Februar 34 mit Maschinengewehren und Kanonen gegen uns aufgefahren sind, ist er zusammengeklappt. Hat sich mit dem Kommandanten der sozialdemokratischen Truppen in einer Limousine nach Pressburg führen lassen. Den Kommandant haben sie dabei extra mit einer Augenklappe fotografiert, damit seine Genossen denken, dass er in den Kämpfen ernstlich verwundet worden ist.⁵²

MUHAMED: Du darfst halt nicht vergessen, dass die erste Aufgabe der Führer und Denker einer Bewegung nicht an der Front liegt.

Osman ist sichtlich irritiert über diese Bemerkung, übergeht sie aber und wendet sich Josef zu:

OSMAN: So, und jetzt erklär mir endlich, wieso die da nicht mehr wissen, was Ehre und Würde ist.

JOSEF: Weil Ehre und Würde nur zu einer statischen Gesellschaft passen, in der es über lange Zeiträume hinweg ganz stabile Rollenmuster gibt. Für das Überleben so einer Gesellschaft ist es wichtig, dass jeder einzelne sich genau an die althergebrachten Regeln hält, die das Verhalten in den verschiedenen Rollen festlegen. Wenn er diese Regeln befolgt, verhält er sich ehrenhaft und wird von den anderen gewürdigt.

OSMAN (ungeduldig): Komm bitte endlich zum Punkt, Pepi.

JOSEF: Na die Gesellschaft, in der die hier leben (deutet auf die Rockjodler, die zu schon Beginn seiner Erklärung einen großen Halbkreis um ihn und Osman gebildet haben), und in der Du nicht leben willst, ist eben keine statische Gesellschaft, sondern der Kapitalismus. Und der lebt vom Wachstum und von der ständigen Revolutionierung der Pro-

duktion. Wenn sich hier alle immer nur an die alt-hergebrachten Regeln hielten, würde dieses ganze Wirtschaftsmodell bald zusammenbrechen. Hier wäre ein an der Ehre orientiertes Verhalten also nicht nur **unnötig**, sondern sogar **schädlich**. Hier wird vom Einzelnen verlangt, dass er ständig nach etwas Neuem sucht. Und wenn sich das Neue am Markt bewährt, hat er Erfolg und ist ein Sieger. Wenn nicht, ist er ein Looser.

ALLE ROCKJODLER (*zeigen jetzt mit der rechten Hand auf Osman und deuten mit dem Daumen der Linken nach unten*): Looser! Looser!

Osman reißt wütend seine Kalaschnikow von der Schulter und schickt sich an durchzuladen. Er wird aber wieder von Muhamed zurückgehalten.

HÉVÍDAR (*zu Osman und den Rockjodlern*): Habt Ihr verstanden, was der Pepi Euch erklärt hat?

ALLE ROCKJODLER (*Kratzen sich mit den Fingern der linken Hand an der linken Schläfe, legen die Stirn in Sorgenfalten und wackeln verneinend mit dem Kopf - alles völlig synchron*): — ?

OSMAN: **Ich** hab's gepeilt: Ehrenhaft sein ist wertvoll und dem Erfolg nachlaufen ist Scheiße.

HÉVÍDAR (*resigniert zu Josef*): Der hat auch kein Wort verstanden.

JOSEF (*zu Osman*): Ob irgendeine persönliche Haltung wertvoll oder Scheiße ist, hängt immer nur davon ab, ob sie der jeweiligen Gesellschaft nützt oder nicht. Wenn also die Mehrheit der Leute die nächsten fünfhundert Jahre hinter Pflügen herlaufen will, werdet ihr hier bald wieder eine agrarische Gesellschaft haben, und in der wird die Ehre sehr hoch im Kurs stehen. Wenn sich aber die Mehrheit der Leute dafür entscheidet, dass sie weiterhin im Kapitalismus leben wollen, -

An dieser Stelle reißen alle Rockjodler synchron die rechte Hand hoch hinauf und zeigen mit zwei Fingern auf.

- dann wird Ehrenhaftigkeit weiterhin als völlig veraltet gelten, während der Erfolg das einzige sein wird, was zählt.

OSMAN: Dann müssten wir uns also gegen den Kapitalismus entscheiden, wenn wir wollen, dass die Ehre wieder etwas gilt?

HÉVÍDAR: Im Prinzip hast Du's jetzt verstanden. Du musst dich aber fragen, ob es wirklich der Weisheit letzter Schluss ist, wenn die Menschen die nächsten fünfhundert Jahre mit Ochsen pflügen. Anders gesagt. Du solltest drüber nachdenken, ob es neben der Ehre und dem Erfolg nicht noch etwas **Drittes** gibt. Und wie eine Gesellschaft aussehen müsste, in der dieses Dritte hoch im Kurs steht.

MUHAMED (*der zuletzt immer unruhiger wurde*): Ossi, lass Dich jetzt nicht zuföhnen⁵³. Da denken wir nachher zu zweit in Ruhe drüber nach. Für's erste

ist es nicht wichtig, dass Du Dich auf irgendein Gesellschaftsmodell festlegst. Wichtig ist nur, dass Du Dich ganz klar für den Propheten (Friede sei über ihm) entscheidest.

Während der letzten Worte von Muhamed geht durch die Reihen der Rockjodler ein Raunen.

ERNST: Ich glaub, es ist so weit. Der Hoffnungsträger kommt.

Der Hoffnungsträger fährt mit seinem Wahlkampfauto vor. Es ist ein Hummer, der begeistert von den Rockjodlern umringt wird. Der Hoffnungsträger hat einen fest mit seinem Kopf verschweißten, rot-weiß-roten Sturzhelm auf und klettert sofort nach dem Stillstand aus dem Auto. Er springt auf dessen vordere Stoßstange und winkt von dort aus in Starmanier mit beiden Händen allen Anwesenden zu.

HOFFNUNGSTRÄGER (*wendet sich an die Kämpfer*): Hallo ich bin der Sebastian. Sagt's ruhig Sebi zu mir. Ich bin total geil auf Politikkarriere, (*zeigt auf sein Wahlkampfauto*) und das ist mein Geil-o-mobil⁵⁴. Mit dem besuch ich alle meine Wähler, und heute möchte ich mich auch bei euch vorstellen.

JOSEF: Dann stell Dich doch jetzt bitte vor.

HOFFNUNGSTRÄGER (*singend, mit einer Melodie im Stil von Ralph Benatzkys "Weißem Rössl"*):

I bin der schöne Sebi,
nach höchsten Posten streb I,
Ich bin so geil, Ich bin so stolz
Ich bin aus einem gsunden Holz
und wenn Ihr mich brav wählen tuts
dann bin ich äußerst guten Muts
dass Ich bald einmal Kanzler wer
Weil wenn net I, dann wer? dann wer?

ALLE ROCKJODLER (*ab hier immer in rhythmisch akzentuiertem Sprechchor; ohne Melodie*):

Ja wann net er, dann wer, dann wer?

HOFFNUNGSTRÄGER (*weiter singend*):

Bin ich erst einmal Kanzler dann,
dann zeige ich Euch, was ich kann

ALLE ROCKJODLER: Ja was kannst Du denn, ja was kannst Du denn?

HOFFNUNGSTRÄGER:

Ich kann (*ab hier singend; im hektischen Stil des Advokaten im ersten Akt der Fledermaus*⁵⁵)

Ausländer integrieren
Integrationsmuffel disziplinieren
Radikale deradikalisieren
Rechtspopulisten abservieren
Die Opposition sekkieren
Im Parlamentsklub intrigieren
Der Merkel parieren
Das Budget reparieren
Den Wirtschaftsmotor schmieren
(*verschmitzt zum Publikum:*) und natürlich auch die Kohohohor-ruptionihihisten)

ALLE ROCKJODLER: Bist Du ein Tausendsassa! Tausend-sassa!

HOFFNUNGSTRÄGER:

Ja des bin I, weil I kann - *(ab hier singend; im hektischem Stil der vorangehenden Strophe:)*

Außenminister
Innenminister
Justizminister
Kulturminister
Integrationsminister
Familienminister
Frauenminister
Wirtschaftsminister
Finanzminister
und natürlich Buhuhuhuhundeskanzler

ERSTER ROCKJODLER: Sag, warum kannst Du des ois?

ALLE ROCKJODLER: Ja warum denn? Ja warum denn?

HOFFNUNGSTRÄGER:

Na einfach so. Weil - *(ab hier singend; jetzt wieder in der Melodie der ersten Strophe)*

I bin der schöne Sebi,
Wie I bin so leb I
Und Ihr seid's meine Wähler
aus die Berg und aus die Täler
in Eurem schönen Gwandl
aus unsrem schönen Landl
auf das wir alle stolz sind
weil wir aus gesundem Holz sind!

ALLE ROCKJODLER: Ja wir san stoiz auf uns, stoiz auf uns, stoiz auf uns.⁵⁶

ERSTER ROCKJODLER: Sag nomoi: Wieso kennan mia so stoiz sei? Mia hean des so gern.

HOFFNUNGSTRÄGER: Wir sind stolz auf uns, weil wir haben die schönsten Berge.

ALLE ROCKJODLER: Mia san stoiz auf unsre Berge!

OSMAN *(brüllt)*: Und ich schieß auf Eure Berge

HOFFNUNGSTRÄGER: Wir sind stolz auf uns, weil bei uns spielt's die kultivierteste Kultur!

ALLE ROCKJODLER: Mia san stoiz auf unsa Kuitua!

OSMAN *(brüllt)*: Und ich schieß auf Eure Kultur!

HOFFNUNGSTRÄGER: Wir sind stolz auf uns, weil wir machen den besten Kaiserschmarrn!

ALLE ROCKJODLER: Mia san stoiz auf unsren Kaiserschmoan!

OSMAN *(brüllt)*: Und ich schieß auf Euren Kaiserschmarrn!

HOFFNUNGSTRÄGER: Wir sind stolz auf uns, weil wir so gemütlich sind!

ALLE ROCKJODLER: Mia san stoiz auf unsa Gmütlichkeit!

OSMAN *(brüllt)*: Und ich schieß auf Eure Gemütlichkeit!

HOFFNUNGSTRÄGER: Wir sind stolz auf uns, weil wir die Sozialpartnerschaft erfunden haben!

ALLE ROCKJODLER: Mia san stoiz auf unsa Sozialpartner-schaft!

OSMAN *(zu Ernst)*: Bitte sag mir ganz schnell, was das ist, damit ich drauf schießen kann!

ERNST: Ich weiß es auch nicht. Sowas hat's bei uns noch nicht gegeben

OSMAN: Aber weißt Du jetzt wenigstens, warum ich schießen muss, damit ich glücklich bin?

Ernst klopf Osman wortlos auf die Schulter, während der Hoffnungsträger betont sportlich vom Geil-o-mobil springt und federnden Schritts auf die Gruppe der Kämpfer zugeht.

JOSEF: Kommt **der** locker daher. Ich hätt mir gedacht, Hoffnungsträger haben bisserl schwerer zu tragen.

HÉVÍDAR: Die Hoffnungen, die **der** tragt, sind doch nur heiße Luft.

Bei den Kämpfern angekommen, möchte der Hoffnungsträger jedem die Hand schütteln, aber Muhamed, Osman und Hévídar verweigern den Handschlag.

HOFFNUNGSTRÄGER *(zu Josef)*: Hör ich aus den engagierten Wortmeldungen dieses Jungwählers *(zeigt auf Osman)* eine leichte Skepsis heraus?

JOSEF: Da müssen's ihn schon selbst fragen.

HOFFNUNGSTRÄGER: Ich glaub die da reden nicht mit mir. Und überhaupt: Wieso laufen die denn mit Gewehren herum?

MUHAMED: Unsere zwei Oldies hier sind verdiente Spanienkämpfer und wir Jungen kämpfen in Syrien und im Irak; sie *(zeigt auf Hévídar)* für ihr freies Kurdistan und wir beide für unseren Gottesstaat.

HOFFNUNGSTRÄGER *(vor Empörung und Angst bebend zum ersten Rockjodler)*: Wieso sind denn die noch nicht deradikalisiert? Ich glaub, das ist jetzt einmal ein größerer Anschiss fällig. *(Er zückt sein Handy)*.

MUHAMED: Bleib cremig, Sportsfreund. Wir sind doch hier in einem Crash-Labor

HOFFNUNGSTRÄGER: Ach das hier ist jetzt dieses Labor? Dann entschuldig't mich Freunde. Ich hab heute die Wahlkampftermine im Halbstundentakt. Da kann man leicht etwas durcheinander bringen. Ich hab geglaubt, Ihr kommt's erst morgen dran. Aber super, dass ich Euch schon heute seh. Ich wollt immer schon einmal echte Dschihadisten treffen. Bisher haben sie mich immer erst dann mit denen reden lassen, wenn die schon deradikalisiert waren. Aber da sind sie ja nicht mehr authentisch *(zum Publikum:)* - sagen meine Spindoktoren. Und die kennen sich voll aus mit authentisch sein und so.

OSMAN: Also, schieß los. Was willst Du uns sagen? Was möchtest Du von uns wissen?

HOFFNUNGSTRÄGER: Ich hab jetzt blöderweise keinen Spickzettel dabei, weil Ich ja erst morgen bei Euch sein wollt. Was ich aber auf jeden Fall wissen

möcht: Wieso bitte seid's denn Ihr so **urbös**? Des ist ja ein Wahnsinn, wie böse ihr seids. Ich bin bestimmt keine Spaßbremse.⁵⁷ Aber da hört sich sogar für mich der Spaß auf. Gefangene Feinde köpfen und verbrennen. Geht das net alles ein bisserl zivilisierter? Ich mein als Politiker hab ich ja für so Vieles Verständnis. Aber Ihr trampelts dauernd über meine rote Linie drüber. Wie wenn Ihr's absichtlich machen tätets.

MUHAMED (zu Osman): Da hat er recht. Sie sind viel zivilisierter als wir.

OSMAN: Vor allem bei der Behandlung der Gefangenen. Da sind sie richtig feinfühlig.

MUHAMED: Ja, dieses Guantanamo soll ja fast eine Ferienkolonie sein. Jetzt haben sie sogar beschlossen, dass die Gefangenen doch nicht vor ein geheimes Femegericht gestellt werden, sondern vor ein Militärtribunal. Also nix mehr mit Geheim, sondern **mit echten Zuhörern**.

OSMAN: Die Aussagen der Angeklagten spielen sie zwar erst mit vierzig Sekunden Verzögerung in den Zuhörerraum ein, damit sie alle Erwähnungen von Folter in den Geheimgefängnissen der CIA unterdrücken können - aber es ist schon toll, wie sie sich um ihren Rechtsstaat bemühen.

ALLE ROCKJODLER (*strecken synchron die rechte Hand mit nach oben zeigendem Daumen vor*): Super Rechtsstaat!

MUHAMED: Wenn sich ein Angeklagter lieber gleich zu Tode hungert, als noch länger auf das Verfahren zu warten, wird er zwangsernährt, damit sie ihn dann, wenn sein Todesurteil gesprochen ist, ordnungsgemäß hinrichten können. Wie - weiß ich momentan leider nicht. Was dort halt gerade in Mode ist.

OSMAN: Braten auf dem elektrischen Stuhl, oder Strangulieren am Seil, oder ein Giftspritzerl.

ALLE ROCKJODLER (*strecken synchron die rechte Hand mit nach oben zeigendem Daumen vor*): Super Humanismus!

MUHAMED: Und im Ramadan wird die Prozedur der Zwangsernährung erst nach Sonnenuntergang durchgeführt.⁵⁸

ALLE ROCKJODLER (*strecken synchron die rechte Hand mit nach oben zeigendem Daumen vor*): Super Feingefühl!

HOFFNUNGSTRÄGER: Lenkt bitte nicht ab von Euren ungeheuerlichen Brutalitäten. Ich sag nochmal Köpfen und Verbrennen.

MUHAMED: Also ich weiß nicht so recht, was uns das jetzt bringen soll. Du sagst 'Köpfen', ich sag 'Strangulieren'. Du sagst 'Verbrennen' und ich sag 'Braten am elektrischen Stuhl', oder 'Zerfetzen durch Drohnenangriff'. Und die da (*zeigt auf die Rockjodler*) geben dann vielleicht eine Punktwertung darüber ab, was ihnen besser gefällt.

ERSTER VOLKSROCKER: Auja! Voten is geil!

ALLE ROCKJODLER: *Voten! Voten! Voten! (mit synchroner Rhythmusgebärde der rechten Hand)*

MUHAMED: Wenn schon Voten, dann müsstet's Ihr aber bitte dazu auch eine Haltungsnote vergeben.

ERSTER ROCKJODLER: Ah, so wie beim Skispringen?

MUHAMED: Ganz genau. Für den Grad der Brutalität gibt's die erste Note. Und die Haltungsnote gibt's für das, was dahinter steht.

HOFFNUNGSTRÄGER: Was bitte steht denn hinter Köpfen oder Verbrennen.

MUHAMED: Also erstens ein entsprechend großer Hass auf unsere Gegner, zweitens jede Menge taktisch-strategischer Überlegungen, auf die ich jetzt nicht im Detail eingehen will. Drittens aber halten wir mit allem, was wir tun, immer nur Euch einen Spiegel vor. Und je ungeheuerlicher das ist, was Ihr in dem Spiegel seht, desto schlimmer für Euch. Weil es ja nur das Spiegelbild ist von Eurer eigenen Ungeheuerlichkeit.

HOFFNUNGSTRÄGER: Du sprichst in Rätseln.

MUHAMED: Dann also zum Mitschreiben: Unser Köpfen ist ein Spiegelbild Eurer Hinrichtungen von Talibans durch Kampfdrohnen. Aber es ist wie gesagt seitenverkehrt: Das Köpfen ist punktgenau. Ein Feind - eine Hinrichtung. Die Hinrichten durch Drohnen ist das Gegenteil von punktgenau.

An dieser Stelle halten sich alle Rockjodler die Ohren zu

Um 126 Anführer der Talibans zu exekutieren, habt ihr rund 2.500 Menschen in die Luft gesprengt - davon 164 Kinder.⁵⁹

Jetzt sperren die Rockjodler ihre Ohren wieder ganz kurz auf.

Unser Köpfen ist solide Handarbeit, bei der sich der Henker mit dem Blut des Geköpften bespritzt.

Ab hier halten alle Rockjodler ihre Ohren wieder zu.

Euer Hinrichten durch Drohnen ist das Gegenteil von solider Handarbeit. Ihr habt dabei den Mord so weit wie möglich von Euch weggeschoben, damit Euch nur ja kein Blut auf die Hose spritzt. Alles findet tausende Kilometer entfernt von Eurem Land statt. Die Tötung ist an einen Automaten delegiert und der, der zu Hause auf den Knopf drückt, ist nicht einmal Angehöriger Eurer Armee, sondern Angestellter eines privaten Unternehmens. Zwei Minuten, nachdem er den Knopf in seinem Büro gedrückt hat, spricht er am Telefon zärtlich mit seiner Ehefrau oder seinen Kindern. Er hat ja nur einen Knopf gedrückt und kein Beil geschwungen.⁶⁰

HÉVÍDAR: Und welche westlichen Ungeheuerlichkeiten spiegelt Ihr seitenverkehrt ab, wenn Ihr die von Euch gefangenen Frauen auf Mädchenmärkten verkauft?⁶¹

MUHAMED (*scheinbar besorgt, aber mit unterschwelliger Drohung*): Ich glaube, das willst Du jetzt nicht wirklich wissen.

HÉVÍDAR (*empört*): Und **ob** ich das wissen will! Auf der Stelle!

MUHAMED (*zu den anderen Anwesenden*): Ihr seid alle Zeugen. Ich habe sie gewarnt, aber sie hört nicht auf mich.

Er tritt Hévídar gegenüber, sieht ihr eine Weile tief und ernst in die Augen und zeigt schließlich auf ihre Füße. Ein Spot folgt seiner Zeigebewegung und man sieht plötzlich, dass Hévídar High Heels trägt. Dann schnippt Muhamed mit den Fingern seiner anderen Hand, worauf Musik im Discosound einsetzt. Nun deutet er mit dem Zeigefinger auf Hévídars Becken, worauf sie sich im Rhythmus der Musik zu wiegen beginnt. Dann beschreibt er mit seinem wieder von einem Spot gefolgt Zeigefinger eine gerade Linie vor Hévídar, worauf sie, gefolgt von einem Spot, mit wiegenden Hüften, entlang dieser Linie im Stil eines Mannequins auf und ab geht. Die Rockjodler nehmen Aufstellung entlang des virtuellen Laufstegs und feuern Hévídar durch Pfiffe und rhythmisches Klatschen an.

ZWEITER ROCKJODLER (*zum ersten Rockjodler*): Wahnsinn, wie die abfiel. Hätt ma der net zuatrat.

HÉVÍDAR (*während sie zwanghaft wie eine Marionette mit ihrer Laufstegparade fortfährt*): Aufhören! Aufhören! Das bin nicht ich! Der hat mich gekapert.

Nun schnippt Muhamed nochmals mit den Fingern, worauf zum Discosound eine weibliche Singstimme hinzutritt.

SINGSTIMME (*in der Melodie des Songs 'Let Me In'*): All I want is for someone to see me – the opposers I'll shoot them down – I'm a soldier and I obey orders.⁶²

HÉVÍDAR (*verzweifelt, während sie sich weiterhin wie eine Marionette zum Discosound bewegt*): Mudsch! Gib mich frei! Gib mich sofort frei!

HOFFNUNGSTRÄGER: Muhamed, gib sie sofort frei! Das ist politisch nicht korrekt.

Die Rockjodler hören sofort auf zu klatschen und sehen einander betreten an.

MUHAMED: Sie ist nicht meine Gefangene. Sie ist die Gefangene von H&M. Die verkaufen ihre Fetzen mit ihr. (*Er lacht hämisch.*) Wir verkaufen nur die Frauen unserer Feinde und niemals die eigenen. Das macht nur **Ihr** - und jetzt verkauft Ihr sogar die, die für Euch kämpfen.

Er schnippt mit dem Finger und der Spuk ist zu ende. Hévídar fällt schluchzend zu Boden. Josef und Ernst eilen zu ihr. Josef hilft ihr aufzustehen. Sie legt, noch immer schluchzend, den Kopf an seine Brust und schlingt ihre Arme um seinen Hals. Er streicht tröstend über ihr Haar.

HÉVÍDAR: Das war nicht ich! (*schluchzt auf*) Das war nicht ich! (*wiederholtes Aufschluchzen*)

JOSEF: Wir wissen's doch, Kinderl. Wir wissen's doch.

ERNST (*zu Josef*): Verdammt guter Dialektiker dieser Mudsch. Eindrucksvolle Beweisführung. Wie wir's auf der Parteischule gelernt haben.

HÉVÍDAR (*erfängt sich erst allmählich wieder*): Patriarchenpack! (*schluchzt auf*) Faschistenschweine! (*wiederholtes Aufschluchzen*)

JOSEF (*löst sich wieder von Hévídar*): Du hast ja recht. (*Kleine Pause*) Aber Du must trotzdem in jedem Faschisten das ... - die ... - (*ringt nach Worten*) - den positiven Keim sehen. Und auch das, was dazu geführt hat, dass aus diesem Keim so ein ... - (*ringt wieder nach Worten*) Unkraut wird.

ERSTER BIS FÜNFTER ROCKJODLER (*in tiefer Tonlage; kurz*): Unkraut! (*Sie zeigen mit dem Finger auf Muhamed und Osman.*)

SECHSTER BIS ZEHNTER ROCKJODLER (*in höchster Tonlage, lang gezogen*): Un - ge - zie - fer! (*Sie zeigen mit dem Finger auf Muhamed und Osman.*)

HÉVÍDAR (*zu Josef*): Wo ist denn für Dich da ein positiver Keim?

JOSEF (*unsicher, tastend*): Na eigentlich ist der positive Keim etwas Negatives. Also das Positive am Negativen.

HÉVÍDAR: Werd mir um Himmelswillen **Du** jetzt nicht **auch** noch dialektisch.

JOSEF: Ich meine damit einen Ekel, der so stark ist, dass er Dir Kraft gibt, mit allem zu brechen. Und das ist dieser Keim in ihnen, den ich mag. Weil der auch in uns ist.

HOFFNUNGSTRÄGER: Was bitte soll denn daran positiv sein?

OSMAN (*verächtlich zum Hoffnungsträger*): Na Du zum Beispiel könntest Dir endlich Deinen lächerlichen Sturzhelm runter reißen. Wär das nicht was?

Der Hoffnungsträger greift sich verwundert an den Kopf und tastet den Sturzhelm ab, den er bisher gar nicht bemerkt hat. In der Folge versucht er immer wieder, ihn herunter zu reißen. Es gelingt aber nicht.

JOSEF: Ja Osman, mit allem brechen, heißt vor allem, die Angst überwinden. Denk drüber nach!

HÉVÍDAR: Diese Machofaschisten hier haben so viel Angst, dass sie ins Mittelalter zurück müssen, weil dort alles noch so schön war.

ERNST: Und bei unsren Faschisten damals war die Angst vor der eigenen Courage so groß, dass sie lieber die Juden für alles Übel in der Welt verantwortlich gemacht haben, statt selbst dagegen anzugehen.

JOSEF: Da ist eben überall nur ein Keim, aus dem dann leider etwas Furchtbares wird.

HOFFNUNGSTRÄGER: Also außer bei denen da (*zeigt auf*

Muhamed und Osman) gibt es ja bei uns heutzutage Gottseidank keinen Faschismus mehr. Das ist jetzt ein simpler Rechtspopulismus geworden- und den haben wir im Griff. (*Kleine Pause*) Also eigentlich haben wir den noch nicht so ganz im Griff. Aber wenn **wir** die Wahl gewinnen, werd **ich** das erledigen. Weil wer, wenn net ich?

ALLE ROCKJODLER (*verhalten, wie ein Echo*): Weu wer, wann net er?! (*bei 'wer' und 'er' nicken alle mit dem Kopf*)

JOSEF: Ihr habt also Eure eigene faschistische Vergangenheit sauber aufgearbeitet? Ganz ohne Legendenbildung?

HOFFNUNGSTRÄGER⁶³: Da gibt es keine faschistische Vergangenheit. Und schon gar keine Legendenbildung. Wir haben unser Verhältnis zu Dollfuß in Ordnung gebracht. Sein Bild hängt zwar noch immer in unserem Parlamentsklub. Aber darunter hängt jetzt eine Tafel, auf der seine wichtigsten politischen Fehler festgehalten sind. Er war **kein** Faschist, hat aber das Parlament ausgeschaltet, als Diktator regiert und so weiter.

ERNST: Du gestehst zu, dass der Dollfuß das Parlament ausgeschaltet und als Diktator regiert hat. Wieso war er dann für Dich kein Faschist?

HOFFNUNGSTRÄGER: Der Faschismus ist das Böse schlechthin mit Konzentrationslagern und so weiter. Ich kann Dir da ein Buch nennen, wo alle Kriterien ganz genau aufgelistet sind. Dollfuß war nur ein Kind seiner Zeit, das die Fehler seiner Zeit gemacht hat. Er war aber kein Faschist.

JOSEF: Muss man nicht von Faschismus sprechen, wenn es doch auch im Heimwehrstaat Anhaltelager gegeben hat?

HOFFNUNGSTRÄGER: Nein, das muss man nicht, weil Faschismus ist etwas absolut Grausliches und Dollfuß war ein Märtyrer. Im Unterschied zu Eurem Karl Renner. Der hat den Krieg bequem mit staatlicher Pension ausgesessen.⁶⁴ Und trotzdem haben wir dafür gesorgt, dass für ihn eine Ehrentafel im Parlament angebracht wird. Ihr seht also, wir gönnen auch Euch Eure Säulenheiligen. Bitte lasst doch die unseren in Frieden ruhen.

ERNST: Das Klerikale war der wesentliche Kitt, mit dem der Dollfuß die Gesellschaft zusammenhalten wollte. Könnte man ihn da nicht einen Klerikalfaschisten nennen?

HOFFNUNGSTRÄGER: Nein, das kann man nicht, weil Faschismus ist das Böse schlechthin und Dollfuß war nur ein Kind seiner Zeit. Lest die Tafel unter seinem Bild in unserem Parlamentsklub. Unser Verhältnis zu ihm ist sauber.

JOSEF: Der Dollfuß hat am 12. Februar 1934 die Vergasung der streikenden Arbeiter des Gaswerks angeordnet. Wenn das nicht absolut böse ist ...?

HOFFNUNGSTRÄGER: Er war eben ein Kind seiner Zeit und machte die Fehler seiner Zeit.

ERNST: Rings um Österreich hat es damals faschistische Bewegungen und Staaten gegeben. Der Dollfuß hat sich die eine oder andere Anleihe genommen. Man sollte also vielleicht von einem Imitationsfaschisten sprechen.

HOFFNUNGSTRÄGER: Nein, sollte man nicht. Denn Dollfuß war ehrenwert und ist als Märtyrer gestorben.

Während seiner letzten Worte gibt der Hoffnungsträger den Rockjodlern ein Zeichen, worauf diese die beiden folgenden Zeilen der Bundeshymne singen - dem Kontext entsprechend natürlich in der Galabier-Version⁶⁵

ALLE ROCKJODLER:

(leise und sehr gefühlsbetont) Heimat bihist du großer Söööne

(laut und derb) **vooll** begnahadet für dahas Schöööne *(Sie machen dazu mit der rechten Hand synchrone Masturbationsbewegungen.)*

HOFFNUNGSTRÄGER (*Sieht auf seine Uhr und wendet sich dann an alle Kämpfer*): Jetzt haben wir aber sowas von überzogen. (*Zum ersten Rockjodler*) Was steht als nächstes auf der Liste?

ERSTER ROCKJODLER: Die Kunsthochschule

HOFFNUNGSTRÄGER: Die Künstler? Oje, da kommt jetzt wieder der Schwarze Rollkragenpulli dran. Der geht immer so schwer über den Kopf drüber (*greift sich an den Helm*). Wie ich dieses ewige Umziehen hasse.

OSMAN (*zu Muhamed*): Hoffentlich kommt's da jetzt nicht zu einer gröbereren Abschiedsszene. Ich mag mit denen nicht Händeschütteln. Und dann fangen die womöglich auch noch einmal zu singen an.

MUHAMED: Gut, dass wir hier im Crash-Labor sind. Da kann ich die einfach wegzappen.

HOFFNUNGSTRÄGER (*zu allen Anwesenden*): Leutln kommt's kurz her alle. Wir machen jetzt noch ein kleines Gruppenfoto für die Pressemappe.

MUHAMED: Vielleicht ist es am besten, wenn ich knipse. Ich bin nicht so fotogen. (*Vertraulich zum Publikum:*) Bloß keine Fotos für die Staatspolizei. (*Dann wieder laut zu den anderen:*) Stellt Euch alle da hinten vor dem Geil-o-mobil auf. Die Labormitarbeiter in der ersten Reihe und unsere Gäste dahinter. Der Hoffnungsträger bitte in der Mitte von seinem Volk.

Alle stellen sich auf zum Gruppenfoto. Muhamed zieht seine Fernbedienung aus der Brusttasche und hält sie vor die Augen, als ob sie ein Fotoapparat wäre.

MUHAMED: Und jetzt bitte "Cheeeese".

Alle machen ein Fotolächeln. Die Rockjodler zeigen mit ihrer rechten Hand das Victory-Zeichen und der Hoffnungsträger legt seine Arme um die Schultern der beiden neben ihm stehenden Rockjodler. Dann drückt Muhamed auf einen Knopf seiner Fernbedienung, und

im nächsten Augenblick sind der Hoffnungsträger und die Rockjodler weggezappt.

JOSEF: Phuuu. Gut, dass der Spuk vorbei ist. Jetzt kann man wieder ernsthaft arbeiten. Ich glaub, wir sollten langsam zu einem Resümee kommen.

HÉVÍDAR (*zu Josef*): Ja das wär sicher nicht schlecht. Sonst entdeckt ihr beiden womöglich noch ein paar Gemeinsamkeiten mit denen da.

MUHAMED (*will protestieren*): Also ich glaube nicht, dass -

NARR (*unsichtbar aus einiger Entfernung; im Hintergrund*): O weh, meine Brüder! Weh uns!

ERNST (*ungehalten*): Was ist denn das jetzt wieder. Wozu geht man in ein Labor, wenn man dann dauernd gestört wird.

NARR (*nun etwas näher*): O weh, meine Brüder! Weh uns!

MUHAMED (*hält Ausschau und kommt dann zurück*): Den kenn ich. Der ist ungefährlich, aber lästig.

ERNST: Wieso jammert denn der so.

MUHAMED: Das ist einer von unseren Heimkehrern. Kluger Kerl. Hat paar Semester Physik studiert. Aber nach seiner Rückkehr aus Syrien haben sie ihn ziemlich hart angefasst bei der Deradikalisierung. Da ist er ihnen übergeschnappt. Und jetzt telefoniert er dauernd mit Dämonen.

JOSEF: Und über was spricht er mit denen?

MUHAMED: Über die Hölle. Die erzählen ihm, wie's in der Hölle aussieht.

JOSEF (*belustigt*): Ah geh, das wollt ich eh schon immer wissen. Den holen wir uns noch her, bevor wir Schluss machen.

MUHAMED: Ich weiß wirklich nicht, was Du Dir davon versprichst, Pepi.

JOSEF: Na schau ma mal. (*Ruft:*) He, Du! Physikus! Komm doch kurz her zu uns.

NARR (*gekleidet wie ein Taliban*): O weh, meine Brüder! Weh uns!

JOSEF: Grüß Dich! Wir haben gehört, Du kannst uns etwas über die Hölle erzählen.

NARR: Was willst Du wissen? Was jeder Rechtgläubige weiß, oder was mir die Dämonen im Geheimen anvertraut haben.

JOSEF: Beides, und zwar genau in dieser Reihenfolge.

NARR (*sehr intensiv; als ob er gerade sähe, worüber er spricht*): Also in der Hölle brennt das ewige Feuer; dort fließen Bäche, welche so sehr stinken, dass der Verdammte trotz seines glühenden Durstes nicht aus ihnen trinken mag, und dort stehen fürchterliche Bäume, unter ihnen der schreckliche Baum Zakum, auf dessen Zweigen Teufelsköpfe wachsen. - Ja...es ist schauderhaft! Der Beherrscher der Hölle ist der Strafengel Thabek. Sie hat sieben Abteilungen, zu denen sieben Tore führen. In der

ersten Abteilung, müssen die sündhaften Muslime büßen so lange, bis sie gereinigt sind; und fünf weitere Abteilungen sind für die bestimmt, welche falschen Göttern oder Götzen anhängen. Die siebente Abteilung aber ist die allertiefste und fürchterlichste; sie wird alle Heuchler aufnehmen. In allen diesen Abteilungen werden die Verdammten von bösen Geistern durch Feuerströme geschleppt, und dabei müssen sie vom Baume Zakum die Teufelsköpfe essen, welche dann ihre Eingeweide zerbeißen und zerfleischen.⁶⁶

JOSEF: Und was haben Dir die Dämonen anvertraut?

NARR: Sie haben geflüstert, dass ... - (*er schaudert*) Weh uns Brüder! Weh uns!

JOSEF: Los sag schon. Ich werde immer neugieriger.

DER NARR: Es sind insgesamt neun.

JOSEF (*ungeduldig*): Neun Dämonen? oder was?

NARR: Nein, neun Abteilungen der Hölle. Weh uns Brüder! Weh uns!

MUHAMED (*beschwörend*): Hörst nicht auf ihn. Er ist verrückt!

JOSEF: Aha, es gibt also noch zwei weitere Geheimverliese für die Sünder.

HÉVÍDAR: Mir scheint, das ist wie beim CIA.

DER NARR: Ja, die Hölle hat zwei geheime Abteilungen für besondere Sünder. Weh uns Brüder! Weh uns!

JOSEF: Und für wen sind die?

NARR: Also in der achten Abteilung sitzen alle Christen, Juden und Muslime, die nicht verstehen wollen, dass man heilige Bücher wie die Bibel, den Talmud und den Koran nicht wörtlich nehmen darf.

ERNST: Auuu! Das tut weh, nicht wahr Muhamed?

MUHAMED: Ich sag's noch einmal: Hörst nicht auf ihn. Er ist völlig verrückt!

JOSEF: Und welche Strafe gibt's für diese Sünder?

NARR: Die müssen alle mathematischen Formeln der Quantenphysik aus dem Koran, der Bibel und dem Talmud ableiten. Weh mir! Oh weh!

JOSEF: Und die, die das nicht können, weil sie keine Physiker sind?

NARR: Die müssen als Zusatzstrafe zuerst Physik bei den Science Busters⁶⁷ studieren.

HÉVÍDAR: Aber die sind doch lustig. Wo ist denn da die Zusatzstrafe?

NARR: Lustig sind höchstens die ersten drei- bis vierhundert Sendungen. Aber bedenke: Die Hölle ist ewig!

OSMAN (*erschrocken zu Josef und Ernst*): Ist alles Blödsinn, was der sagt, nichtwahr? Ihr müsst es doch wissen, Ihr seid ja schon tot. Wo kommt Ihr denn her? Aus der Hölle oder aus dem Paradies?

ERNST: Aber Kinderl, wir kommen doch nicht aus dem Jenseits zu Euch. Wir sind so wie Ihr nur im Kopf von dem, der sich das alles ausdenkt.

OSMAN: Tschuldige, ich vergess immer, dass wir nur in dem seinem Kopf sind.

JOSEF: Und die letzte Abteilung?

NARR: Die ist nur für Männer. Und zwar Gläubige und Ungläubige jeder Art.

HÉVÍDAR: Aah. Mir scheint, jetzt wird's interessant.

JOSEF: Und für welche Männer ist die?

NARR: für alle die, ... - *(er schaudert wieder)* Weh uns Brüder! Weh uns!

HÉVÍDAR *(ungeduldig)*: Los! Jetzt sag schon.

NARR: Na für alle, die nicht verstehen, dass Allah keinen Unterschied zwischen Frauen und Männer macht.

HÉVÍDAR *(triumphierend)*: Ich hab's gewusst! Ich hab's immer gewusst! Allah ist groß!

OSMAN *(in höchster Unruhe)*: Und die Strafe? Was ist die Strafe?

NARR: In der neunten Abteilung gilt genau das Gegenteil von den Gesetzen, die wir uns hier gemacht haben. Die Frauen dürfen bis zu vier Männer haben und sie dürfen ihre Männer schlagen. Die wieder müssen als Jungmänner in die Ehe gehen und müssen sich außer Haus vollständig verhüllen, sodass man keine Haare, keinen Bart, keine Muckies und keinen Hintern sieht ... -

OSMAN: Wieso soll denn niemand meinen Hintern sehen?

NARR: Die Damen könnten sich von Deinem Arsch angezogen fühlen. *(Er wendet sich Hévídár zu:)* Findest Du, dass er einen knackigen Arsch hat?

HÉVÍDAR *(geht um Osman herum, kneift ihn in den Hintern und pfeift anerkennend)* Au ja! der ist ja sowas von knackig!

OSMAN *(wehrt sie genervt ab und wendet sich dann sofort wieder an den Narren)*: Und wer muss in dieser schrecklichen Abteilung büßen?

NARR: Wie gesagt, alles ganz überkonfessionell. Und es trifft nicht nur die, die ihre Frauen schlagen, sondern auch alle, die nicht fifty/fifty im Haushalt machen, oder eine wesentlich höhere Pension als ihre Frau haben.

JOSEF UND ERNST *(betroffen; wie aus einem Mund)*: Ui jeger!

NARR: Bei einem Intellektuellen lässt der Strafengel Thabek seine Dämonen überprüfen, wie oft der Sätze produziert hat, die mit bestimmten Formulierungen beginnen.

HÉVÍDAR: Was für Formulierungen?

NARR: Zum Beispiel mit "Es ist die Bestimmung der Frau ..." oder "Es ist die Bestimmung des Mannes ..."

HÉVÍDAR *(begeistert)*: Jawoll! Der Thabek hat's drauf! Den laden wir zu unserem nächsten Frauenkongress ein.

OSMAN: Und was checken die Dämonen bei denen, die die keine Intellektuellen sind?

NARR: Da wird überprüft, wie oft sie gesagt haben, dass sie Verantwortung für ihre Frauen übernehmen wollten.

Bereits während der letzten Wortwechsel hat es im Hintergrund zu rumoren begonnen: Motorengeräusche, angstvolle Schreie, befehlendes Rufen, Getrappel von Stiefeln. In der Folge verstärkt sich der Lärm. Zugleich wird es immer dunkler im Crash-Labor.

OSMAN *(in Panik)*: Sind das jetzt schon die Dämonen vom Thabek?

ERNST *(auch äußerst besorgt)*: Für mich klingt's eher nach den Truppen vom Millimeternich.

MUHAMED *(erleichtert)*: Nein, jetzt wird diesem Irren endlich von der Realität das Wort entzogen.

Nachspiel

Während der Lärm immer stärker wird, erlischt das Licht im Crash-Labor. Zugleich Aufblenden des Lichts im Arbeitszimmer des Jungdramatikers. Er sitzt noch immer mit geschlossenen Augen in seinem Fauteuil und ist in Gedanken offensichtlich weiterhin in seinem Crash-Labor. Es klopf an der Tür, er reagiert aber nicht. Als es kurz darauf wieder klopf und er abermals nicht reagiert, wird die Tür aufgerissen. Herein strömen die Punks, gefolgt vom Altdramatiker.

EVA: Aufwachen! Aufwachen! Schlafmütze. Es ist so weit.

JUNGDRAMATIKER *(schreckt auf; stammelt)*: Ist es so weit? - Hat sie ihm das Wort entzogen? *(sieht Eva an)*. Hewi, Du? - Ja wie schaut denn Dein Kampfanzug aus?

EVA: Hallooo? Ich heiß Evi. Und das is mein Gwand und kein Kampfanzug.

JUNGDRAMATIKER: Bist wieder gekapert worden?

EVA *(besorgt zum Altdramatiker)*: Ham Sie ihm vielleicht was zum Rauchen geben? Das vertragt der nämlich überhaupt net. Da is er uns schon zweimal ausgerastet.

ALTDDRAMATIKER *(erschrocken)* Um Himmels willen. Wenn ich das gewusst hätt. *(Energisch zum Jungdramatiker)*: Sie müssen sich jetzt zusammenreißen. Draußen überstürzen sich die Ereignisse. Die Polizei ist mit ein paar Hundertschaften und einem Panzerwagen zur Räumung angerückt,⁶⁸ und die Jungen da wollen sich nicht so ohne weiteres ergeben. Sie möchten sich hier verschanzen, damit man auch

uns beide verhaften muss, wenn man sie hopp nimmt. Für mich ist das OK. Für Sie auch?

JUNGDRAMATIKER (*versucht sich am Riemen zu reißen*): Entschuldigt, ich war jetzt noch ganz wo anders.

ERSTER PUNK: Hoffentlich habt Ihr euch bald darauf geeinigt, wo ihr seid. Sonst werden wir alle nämlich gleich ganz woanders sein. Also was ist, machst Du mit? Können wir uns hier bei Dir einigeln?

JUNGDRAMATIKER: Aber ja. Das bin ich doch dem Pepi schuldig.

EVA: Welchem Pepi? (*Zum Altdramatiker:*) Ich glaub der is noch immer net ganz da.

ZWEITER PUNK: Hauptsache, er ist einverstanden. (*Zu den anderen:*) Los, schieb's schnell die Möbel vor die Tür.

Sie schieben den Schreibtisch, das Tischchen, sowie die Fauteuils vor die Türe und versuchen, alles zu irgendwie zu verkeilen.

DRITTER PUNK: Evi, halt jetzt Deine Rede. Ich nehm Dich mit'm Handy auf für unsere Homepage.

Einer der Punks drückt Eva ein mitgebrachtes Megaphon in die Hand. Sie nimmt einen Zettel aus ihrer Tasche und öffnet das Fenster. Sofort wird der Lärm noch stärker.

EVA (*nach einem Blick aus dem Fenster*): Wahnsinn, was sich da unten abspielt. Alle mit Schild, Helm und Visier. Wie in einem Ritterfilm.

JUNGDRAMATIKER (*entsetzt aufschreiend*): Die Kreuzritter!

EVA (*zu den anderen Punks*): Kümmert's Euch um ihn, sonst dreht der uns wieder durch.

Die Punks nehmen den Jungdramatiker in ihre Mitte und versuchen ihn zu beruhigen. Der mit dem Handy beginnt Eva zu filmen.

EVA (*durch das Megaphon zu den Polizisten:*) Alle Bullen herhören! Wir haben euch was zu sagen.

Es ertönt der laute Pfiff einer Trillerpfeife, worauf sofort Stille eintritt.

EVA⁶⁹: Ihr wollt jetzt alle unsere Möbel auf den Müll werfen. Und danach wollt Ihr sicherlich auch uns auf den Müll werfen. Denn für ein System, das auf Ausbeutung beruht, sind Menschen, die sich keinem Leistungszwang ergeben wollen, nichts weiter als Müll. Das ist zwar konsequent, aber es ist doch sehr traurig. (*Kleine rhetorische Pause*) Ihr könnt uns jetzt unser Haus wegnehmen. Aber unsere Ideen und Träume könnt Ihr uns nicht wegnehmen. Die sind nämlich in uns. Und wir werden uns für sie ein neues Zuhause suchen. Wir werden es noch schöner machen als dieses hier. Und weil uns in dieser Stadt niemand ein neues Zuhause gibt, werden wir einfach eines in Besitz nehmen. Denn eines müsst Ihr Euch merken: Dreams can't be evicted!⁷⁰

Nachdem Eva ihre vom dritten Punk mitgefilmte Rede

beendet hat, setzt draußen wieder Lärm ein. Eva beobachtet vom Fenster aus das Geschehen.

EVA: Die gruppieren sich um. (*Sie beobachtet weiter.*) Jetzt nehmen sie Aufstellung vor dem Haustor.

Nun ertönt neuerlich der Pfiff einer Trillerpfeife, worauf sofort wieder Stille eintritt. Eva verlässt das Fenster und gesellt sich zu den anderen Punks. Gemeinsam mit dem Altdramatiker bilden alle einen Halbkreis und hängen sich, wie beim Halbkreis-Ritual vor Fußballspielen, mit ihren über die Schultern des jeweiligen Nachbarn gelegten Armen zusammen. In ihrer Mitte, am Boden kauert der Jungdramatiker.

VIERTER PUNK (*in die Stille hinein*): Jetzt weiß ich, was das heißt.

FÜNFTER PUNK: Was was heißt?

VIERTER PUNK: Die Ruhe vor dem Sturm

Dann wieder ein Pfiff, und sofort darauf hört man das rhythmische Stiefelgetrappel der im Gleichschritt durch den Hausflur im Erdgeschoß laufenden Einsatzkräfte.

FÜNFTER PUNK (*gefasst*): Sie kommen.

Die Stiefeln trampeln jetzt treppauf

JUNGDRAMATIKER (*verzweifelt um Hilfe rufend*): Pepi!

Nun trampeln die Stiefeln den im Hochparterre gelegenen Gang entlang.

ERSTER PUNK: Jetzt rennen sie am Gang im Hochparterre.

Die Stiefeln trampeln wieder treppauf.

JUNGDRAMATIKER (*ab hier in zunehmender Verzweigung*): Ernst!

Die Stiefeln trampeln den im ersten Stock gelegenen Gang entlang.

ERSTER PUNK: Gang Erster Stock.

Die Stiefeln trampeln wieder treppauf.

JUNGDRAMATIKER: Hewi!

Die Stiefeln trampeln den im zweiten Stock gelegenen Gang entlang.

ERSTER PUNK: Gang Zweiter Stock.

Die Stiefeln trampeln wieder treppauf.

JUNGDRAMATIKER: Ossi!

Die Stiefeln trampeln nun den zur Wohnung führenden Gang entlang.

ERSTER PUNK: Sie sind da.

Das Trampeln der Stiefeln endet abrupt vor der Tür.

JUNGDRAMATIKER (*Zieht den Kopf ein und hält sich schützend die Hände darüber; in höchster Verzweigung*): Muuuudsch! (*kleine Pause*) Zapp sie weeeeg!

Kurze Stille, dann fällt ganz schnell der Vorhang.

Endnoten

- 44 Vgl. <http://ooe.kpoe.at/article.php/20080731090109378> ; darin die Passage ab: "Die Rolle der Frauen wurde von den Widerständigen völlig ignoriert. Das war eine Männerpartie ..."
- 45 Fast wörtlich aus: <http://kurier.at/politik/weltchronik/ich-moechte-zeit-mit-meinen-jungfrauen-haben/99.120.649>
- 46 Blau ist die Parteifarbe der rechtspopulistischen FPÖ
- 47 Halal ist ein arabisches Wort und kann mit "erlaubt" und "zulässig" übersetzt werden. Es bezeichnet alle Dinge und Handlungen, die nach islamischem Recht erlaubt oder zulässig sind. Als dritte der fünf Kategorien menschlicher Handlungen in der islamischen Rechtswissenschaft steht sie zwischen haram, verbotenen, und fard, pflichtmäßigen Handlungen. Vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hal%C4%81>
Zur Frage, ob Energy-Drinks halal oder haram sind, vgl.: <http://www.ahlu-sunnah.com/threads/30665-Energy-Drink-Haram>
- 48 Vgl. https://www.google.at/search?q=volksrocknroller&ie=utf-8&oe=utf-8&gws_rd=cr&ei=kJlVKvWLnX7Aa1zYGQDQ
- 49 Vgl. folgendes Bild: <http://www.meinbezirk.at/graz/lokales/andreas-gabalier-rockt-hitzenendorf-die-woche-verlost-5x2-karten-d249730.html>
- 50 Das Folgende enthält leicht abgewandelte und ergänzte Textbausteine aus dem Song "Go for Gold" von Andreas Gabalier (offizielle Hymne der Ski WM 2013 in Schladming); Vgl.: <http://www.songtexte.com/songtext/andreas-gabalier/go-for-gold-ba1712e.html>
und: <https://www.youtube.com/watch?v=AzOb-XVlaM>
- 51 Dummes Arschloch; vgl. <http://www.detlev-mahnert.de/kanakisch-woerterbuch.html>
- 52 Vgl. http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/1556593/Februaraufstand_Jetzt-alles-auf-die-Strasse-alles-schiessen
- 53 Jemanden in Grund und Boden quasseln; vgl. http://www.proz.com/kudoz/german_to_english/marketing_market_research/1401387-abfiedeln_und_zuf%C3%B6nen.html
- 54 Vgl. <http://dietagespresse.com/recht-auf-vergessen-sebastian-kurz-lasst-geil-o-mobil-aus-google-entfernen/55>
Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=xnavWnLuxGw>; ab Minute 3:14
- 56 2014 initiierte Außenminister Sebastian Kurz die sogenannte Stolzdrauf-Kampagne, mit der man das bei vielen MigratInnen unterentwickelte Österreichbewusstsein stärken wollte. Wichtiger Teilnehmer der Kampagne war Andreas Gabalier, der sich via Facebook mit folgendem Beitrag meldete. "Ich bin stolz darauf, dass es noch sooo viele Dirndl und Buam im Land gibt, die unsere Kultur und Tradition zeitgemäß leben und weitergeben, und hoffentlich noch lange im Trachtengewand außer Haus gehen.
Vgl. http://www.krone.at/Oesterreich/stolzdrauf_Neue_Kurz-Kampagne_polarisiert-Heimatbewusstsein-Story-426915
- 57 Vgl. "Ich bin jung, will keine Spaßbremse sein!" in: <http://wiev1.orf.at/stories/511047>
- 58 Info zu "Femegericht" für 9/11-Angeklagte in: <https://www.wsws.org/de/articles/2003/07/guan-j16.html>
Info zu 40 Sekunden Zeitverzögerung in: <http://www.welt.de/politik/ausland/article108750324/Im-9-11-Prozess-leistet-der-Zensor-Schwerstarbeit.html>
Infos über die Zwangsernährungspraktiken in Guantanamo aus: <http://oe1.orf.at/artikel/390470>
- 59 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Gezielte_T%C3%B6tung#US-Drohnenangriffe_in_Pakistan
- 60 Vgl. <http://www.heise.de/tp/artikel/44/44148/1.html>;
zum Aspekt der Privatisierung des Krieges vgl.: <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2012/11/17/geheime-kriege-wie-private-toetungskommandos-im-auftrag-von-staaten-operieren/>
- 61 Vgl. <http://www.utamara.org/images/Informationsdossier.pdf>
- 62 Übersetzung: Alles was ich will, ist, dass mich jemand sieht – die Gegner werde ich niederschließen – ich bin ein Soldat, und ich führe Befehle aus. Hintergrund: Nachdem im Jahr 2014 in westlichen Medien zahlreiche Berichte über die kurdischen Kämpferinnen erschienen waren, missbrauchte das schwedische Modehaus H&M den Wiedererkennungswert von deren Kampfausstattung zu Werbezwecken. So gibt es etwa einen Werbespot, in dem Models die von der Kampfuniform der Kurdinnen inspirierte Kollektion zu Melodie und Text des Songs 'Let Me In' vorführen. Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=srLXbBD0eH8>
Zur Rezeption der kurdischen Kämpferinnen in den Medien vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Volksverteidigungseinheiten#Mediale_Rezeption
- 63 Am 19. 11.2014 fand im Wien Museum eine Diskussion über ein neu erschienenes Buch mit dem Titel "Der Dollfuß-Mythos" statt, bei welcher der Nationalratspräsident i.R. Andreas Kohl (ÖVP) mit einer Reihe von Zeithistorikern diskutierte. Der im Stück folgende Wortwechsel zwischen dem christlich-sozialen Hoffnungsträger und den beiden Spanienkämpfern gibt einen zentralen Ausschnitt der damaligen Diskussion relativ wortgetreu wieder. Vgl. auch den folgenden Gastkommentar von Andreas Kohl in der Zeitung 'Die Presse': http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/4606430/Dollfuss-heute_Keine-Spur-von-Kult-und-Mythos
- 64 Engelbert Dollfuß wurde 1934 im Zuge des sogenannten "Juliputsches" der österreichischen Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt ermordet. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Engelbert_Dollfu%C3%9F
Der Sozialdemokrat Karl Renner (1870-1950) war von 1918 bis 1920 als Staatskanzler maßgeblich am Entstehen der Ersten Republik Österreich beteiligt. 1945 war er dann als Chef einer provisorischen Regierung auch einer der Hauptakteure bei der Gründung der Zweiten Republik. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Renner
- 65 Auf Initiative von Frauenpolitikerinnen wurde 2012 der Text der Österreichischen Bundeshymne gendergerecht geändert. Aus "Heimat bist du großer Söhne" wurde "Heimat großer Töchter und Söhne". Der Volksrocknroller Andreas Gabalier profilierte sich in der Folge als einer der vehementesten Gegner dieser Änderung. Vgl.: <http://kurier.at/kultur/medien/andreas-gabalier-legt-bei-streit-um-bundeshymne-nach/74.584.843>
- 66 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Dschahannam>
- 67 TV-Sendung, bei der sich zwei Physiker und ein Kabarettist um die Popularisierung von physikalischem Wissen bemühen
- 68 Tatsächlich wurde die "Pizzeria Anarchia" am 28.7. 2014 in einer Polizeiaktion, bei der 1.700 Beamte (!), mehrere Wasserwerfer, ein Panzerwagen und ein Polizeihubschrauber im Einsatz waren, geräumt. Vgl.: <http://derstandard.at/2000003586717>
- 69 Die folgende Rede besteht zu einem großen Teil aus Textbausteinen einer in der Zeitung "Augustin" (Jg. 2014, Nr. 372, Seite 6) abgedruckten Erklärung der hinter der "Pizzeria Anarchia" stehenden Punks, in der diese ihre Sicht der Räumung der "Pizzeria" darstellen; siehe: <http://www.augustin.or.at/zeitung/tun-und-lassen/ein-stueck-pizza-fuer-die-stadt.html>
- 70 to evict: zwangsräumen, delogieren, gewaltsam vertreiben